

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 55

St. Vith, Dienstag, den 15. Mai 1962

8. Jahrgang

Mittelstandsminister De Clerck eröffnete die internationale Handelsmesse in St. Vith

Außerordentlicher Erfolg an den beiden ersten Tagen

ST. VITH. Mit 40 Minuten Verspätung begann am Samstag nachmittag der von der Stadtverwaltung St. Vith den Ehrenpräsidenten der 10. Handelsmesse gegebene Empfang. Alles wartete auf den Minister Leburton, der sein Erscheinen zugesagt hatte und . . . einfach nicht kam. So kann es passieren, daß ein Minister den anderen warten läßt, was Mittelstandsminister De Clerck mit Humor anzunehmen schien.

Außer Minister De Clerck waren erschienen: Bezirkskommissar H. Hoen als Vertreter des Provinzgouverneurs, Senator Pontus, Abgeordneter Schyns, Provinzialrat Haas, Friedensrichter Brangard, hochw. Dechant Breuer, Gendarmekommandant Boutez, die Mitglieder des Stadtrates und Stadtsekretär Lehzen und weitere Behörden der Stadt. Aus Prim war eine Ordonnung mit Bürgermeister Bengler und Vertretern des örtlichen Gewerbevereins an der Spitze zugegen. Die Bürgermeister der Landgemeinden waren zahlreich vertreten. Die in- und ausländische Presse und Rundfunk waren ebenfalls anwesend.

Bürgermeister W. Pip griff als erster das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

Am heutigen Eröffnungstage der St. Vither Handelsmesse 1962 ist es für die Stadtverwaltung St. Vith, ist es für mich im Namen des Gemeinderates eine Ehre, Sie hier in unserem vorläufigen Rathaus empfangen und auf das Herzlichste begrüßen zu können.

Die Tatsache, daß Sie meine Herren Minister hierher gekommen sind, um diese Handelsmesse offiziell zu eröffnen, ist uns ein Beweis des Interesses, welches Sie dem Leben und Wohlergehen unseres St. Vither Landes entgegenbringen.

Nicht minder zeigen Sie alle, meine Damen und Herren, Ihr Interesse dadurch, daß Sie den heutigen Eröffnungsfestlichkeiten beiwohnen.

Dafür möchte ich Ihnen sehr geehrte Herren Minister, dafür möchte ich Ihnen allen, meine Damen und Herren, im Namen der Stadt St. Vith bestens danken.

Seit nunmehr zehn Jahren erfreut sich die alle 2 Jahre stattfindende St. Vither Handelsmesse eines stets wachsenden Erfolges und besonders in diesem Jahre, wo der geschäftliche Teil ergänzt wird durch folkloristische Veranstaltungen, dürfte der Zustrom von Nah und Fern noch bedeutender werden.

Die St. Vither Handelsmesse ist das Werk der Herren Kreins u. Even. Um Ihre uneigennützigste Arbeit im Dienste der Allgemeinheit zu würdigen, müßte man schon sehr weit zurückgreifen. Für

die Gemeinderäte unserer Stadt, war es immer eine Freude, die Arbeit dieser Herren auf das Bestmögliche und auf das Kräftigste zu unterstützen.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck verleihen, und dies besonders im Interesse der vielen Aussteller, die keine Unkosten gescheut haben, um den Kunden eine würdige Schau-vor Auge zu führen —, daß die St. Vither Handelsmesse 1962 ein voller Erfolg werde.

Der Präsident der Handelsmesse, K. Kreins, führte folgendes aus:

Vor allen Dingen mache ich es mir zur Pflicht, im Namen der Veranstalter der Internationalen Handelsmesse St. Vith — den Herren Ministern aufs herzlichste zu danken, unserer Einladung entgegengekommen zu sein, trotz der mannigfaltigen

Herren Vertreter der Geistlichkeit, der Gerichts- und Verwaltungsinstanzen, die Herren Bürgermeister der Gegend, und den Herren Landräten, Bürgermeistern und Behörden der deutschen Bundesrepublik. Seit jeher bestanden zwischen St. Vith und der deutschen Grenzbevölkerung, herzliche, freundschaftliche oder verwandtschaftliche Bande, und diese neu zu beleben ist unser herzlichster Wunsch.

Gedankt sei aufs herzlichste dem belgischen, luxemburgischen und deutschen Rundfunk, Fernsehen und der so zahlreich vertretenen Presse dieser Länder.

Unser Dank ergeht auch an die Stadtbehörden von St. Vith, die uns ihre materielle Hilfe zukommen ließen und die verstanden haben, daß der Zweck dieser Veranstaltung darin lag unsere Stadt besser kennen zu lassen und keine An-



Minister De Clerck zerschneidet das symbolische Band am Eingang der Handelsmesse.

strenge zu unterlassen um sie noch anzuziehen. Er u. blühender zu gestalten. St. Vith liegt tatsächlich ziemlich weit von wichtigen Stadtzentren entfernt und wurde Gefahr lauen, so wie dies leider in vielen Landgemeinden schon der Fall ist, an Bevölkerung zu verlieren.

Wir haben den Kampf geführt und können behaupten, daß es, in einem gewissen Maße gelungen ist, der Stadt einen, nicht zu unterschätzenden Aufschwung zu geben.

Dank der Klarsicht und der tatkräftigen Handlungsweise der Stadtbehörden hat St. Vith sich aus seinen Trümmern erhoben.

Die Bevölkerungszahl steht im ständigen Wachsen. Der Handel erfährt eine wesentliche Ausdehnung. Die Anzahl der St. Vith besuchenden Touristen steigt von Jahr zu Jahr.

Herrliche Schulbauten zwingen den Besuchern ihre Bewunderung ab.

Der monatliche Markt in St. Vith zieht große Mengen Volk aus allen Richtungen an.

Leider sind diese Umstände, wenn sie auch günstig sind, trotzdem ungenügend um das wirtschaftliche Potential einer Gegend zu heben.

Um dies zu verwirklichen, beschlossen verschiedene St. Vither, vor zirka zehn Jahren, eine Handelsmesse ins Leben zu rufen.

Zuerst lokal und regional, war diese Handelsmesse ausschließlich auf landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren eingestellt. Im Laufe der Jahre wurde die Reichweite der Handelsmesse immer größer und größer. Heute hat der Name der St. Vither Handelsmesse die Landesgrenzen überschritten und auch in diesem Jahr wieder hat die Beteiligung zahlreicher deutscher und luxemburgi-



Mittelstandsminister De Clerck während seiner Rede beim Empfang durch die Stadt St. Vith.

Grossbritannien und der Gemeinsame Markt

Stellungnahme Spaaks — Lord Home: Unser Beitritt hängt von den Bedingungen ab, die der britischen Regierung zugebilligt werden

Brüssel. Es sei schwierig, aus Anlaß des Beitritts Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt, den Commonwealth Staaten eine endgültige Vorzugsstellung für ihre Beziehungen mit Europa zu gewähren, erklärte Paul Henri Spaak in einem Vortrag über die internationale Lage vor Mitgliedern der Sozialistischen Partei Belgiens.

Die Haltung der Vereinigten Staaten sei diesbezüglich klar. Die Amerikaner, fuhr Spaak fort, widersetzten sich dieser Vorzugsstellung, solange die Commonwealth Staaten keine politischen Verpflichtungen eingehen wollten. Spaak fügte hinzu, daß jedoch gewisse Uebergangsformeln möglich erscheinen. Der Redner unterstrich ferner, daß der Erfolg des Gemeinsamen Marktes Schwierigkeiten mit anderen Ländern, insbesondere mit Großbritannien ausgelöst habe. Vom Ausgang der Verhandlungen mit London werde wahrscheinlich auch die Haltung der Neutralen (Schweden, Oesterreich und Schweiz) abhängen, die um ihre Assoziation mit dem Gemeinsamen Markt ersucht haben.

Bezugnehmend auf den politischen Ausbau Europas, stellte der belgische Außenminister fest, daß die Initiativen Frankreichs die alte Kontroverse zwischen dem „Europa der Vaterländer“ und der „Ueberstaatlichkeit“ neu erweckt hätten. Dieses Europa der Vaterländer, stellte Spaak fest, ist in

dem Maße gefährlich in dem es den kleinen Ländern jede Garantie gegenüber den Großmächten versagt.

Bei einer in Schottland gehaltenen Rede erklärte der britische Außenminister Lord Home (der selber Schotte ist), daß der Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt der britischen Verfassung nicht zuwiderlaufe

„Wir sind berechtigter — und natürlicherweise sehr anhänglich an unsere Einrichtungen an die Monarchie und ans Parlament. Aber alle Länder des Gemeinsamen Marktes haben ihre eigenen Einrichtungen, an denen sie hängen. Frankreich würde seine nationale Wesenheit nicht antasten lassen, und das gleiche gilt für uns.“

Lord Home versicherte weiter, daß die Briten selbst letzten Endes, über die Form ihrer Beteiligung am Gemeinsamen Markt entscheiden werden. Er erinnerte daran, daß jede Abänderung des Vertrags von Rom eine einstimmige Zustimmung der Mitgliedsstaaten der EWG nötig mache.

Lord Home führte weiter aus, daß die kommunistische Drohung den wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß Europas erfordere. Er betonte, daß der Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt von den Bedingungen abhängen, die der britischen Regierung zugebilligt werden würden.

schon Teilnehmer ihr den Namen einer internationalen Handelsmesse, zu Recht zukommen lassen.

Es wird Ihnen gleich die Gelegenheit geototen werden sich ein Bild darüber zu machen, welche Anstrengungen die Aussteller machten, um zum heutigen Resultat zu gelangen. Wenn auch jetzt noch ein großer Teil des 5000 qm großen Ausstellungsgeländes durch landwirtschaftliche Maschinen belegt ist, so würde dennoch ein bedeutender Platz den anderen Sektoren der Wirtschaft eingeräumt, u. a. Lebensmittel, — Haus-einrichtungsgegenstände, — Bekleidung, Camping, — Gartenbau, — Elektrizität in ihren sämtlichen Anwendungszweigen, u. vieles andere mehr.

Wir wissen daß der Regierung die Lösung wichtiger Probleme obliegen. Wir wissen, daß diese Probleme gelöst werden im ausschließlichen Interesse sämtlicher Gemeinschaften der Landesbevölkerung.

Wir erachten jedoch daß es aber auch unsere Pflicht ist die wohlwollende Aufmerksamkeit der Regierungsstellen und insbesondere der hier anwesenden Herren Minister auf die besondere Lage von St. Vith hinzuweisen.

Am Kreuzweg zweier Kulturen, Verbindungspunkt zwischen drei Landesgrenzen, KANN UND MUSS St. Vith seinen Platz einnehmen in der wirtschaftlichen Entwicklung die sich von Tag zu Tag in zahlreichen Gegenden des Landes anbahnt.

Die großen Stadtzentren veranlassen die Behörden dazu eine ständig im Steigen begriffene Dezentralisation durchzuführen, wenn diese großen Stadtkomplexe nicht erstickt werden sollen. Daher kann und muß St. Vith die Wiegestätte kleiner und mittlerer Industrien werden. Die gesamte Oekonomie der Stadt ruht fast ausschließlich auf den Mittelstandsklassen, die anerkanntswerte Anstrengungen vollbringt. Die Konjunktur ist jedoch nicht immer günstig. Die Regierung muß diesem Umstande Rechnung tragen in der Verteilung der steuerlichen Lasten die tragbar und nicht zu hoch gegriffen werden müssen.

Der durch die Lokalbehörden eingeleitete Wiederaufbau war ein Erfolg. Aber alles ist noch nicht vollendet. Ein schwarzer Punkt bleibt bestehen. Die Neustadt die Jahrelang die Kriegsgeschädigten be-

herbergte, so heißt das Sorgenkind. Dieses Stadtviertel wird in kurzer Frist dem Abbruch geweiht werden. An derselben Stelle soll ein lachendes und würdiges Wohnquartier erbaut werden. Der Bau dieses Viertels steht bevor, unter der Leitung der Gesellschaft für billigen Wohnungsbau. 60 Häuser werden aus dem Erdboden erstehen. Andere werden folgen.

Einerseits bedeutsames Geschäftsleben. Andererseits Bau von Arbeiterwohnungen. Das ist das Panorama vom heutigen St. Vith.

Alles ist gerichtet um die Einrichtung kleiner Industrien zu gewährleisten, die den zahlreichen ARBEITERN, die jetzt noch ihren Lebensunterhalt auswärts verdienen, zu Hause eine würdige Existenz beschaffen zu können.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Herren Minister die durch die Herren Abgeordneten und Senatoren noch eingehendst informiert werden können, in annehmbaren Fristen zu diesem so wichtigen Problem welches das Weiterbestehen von St. Vith bedingt, eine glückliche Lösung finden werden.

Das ist der aufrichtigste und dringlichste Wunsch, den ich mit im Namen der Veranstalter hier auszusprechen erlaube, gelegentlich unserer diesjährigen internationalen Handelsmesse.

Anschließend sprach der Präsident des Werbe-Ausschusses R. Graf und unterstrich den fremdenwerbenden Wert der Handelsmesse. Den Veranstaltern dankte er mit folgenden Worten:

Wenn wir bedenken, daß direkt oder mittelbar die ganze Bevölkerung unserer Stadt einen Nutzen aus dem Fremdenverkehr zieht, dann müssen wir den Organisatoren der Handelsmesse, den Herren Kreins und Even ganz besonders dafür danken, daß sie aus privater Initiative heraus das Risiko auf sich genommen und den notwendigen Idealismus aufgebracht haben, die ein solches Werk in großem Maße voraussetzt. Der Werbe-Ausschuß entledigt sich dieser Dankspflicht gerne und wünscht den Veranstaltern ein volles Gelingen, verbunden mit der Gewißheit, in zwei Jahren eine Neuauflage der Handelsmesse feiern zu können.

Fortsetzung Seite 4

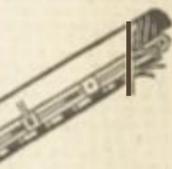
Automaten ab LIPS Holzbauten aus der rostfreie wäsche Hauptkleidern.

oder bei:

1156



1 / ST. VITH
Tel. 28-117



Es ist erwiesen

Beste
Grassilage

von durch intensives Qualitäts des IRASQUETSCHERS ab 18 PS

unverleibt anhängen

zwischen ist bew. in die Rollen einmal in macht der Kompressor-Zusammenrücken.

daß das hier nicht in und kann ich ihn (Kilanz, Schoppen

menge à une vilaine

plus m'en passer, je s'arrête, puis s'arrête. (leur râteau-fanion. Adomani Malmedy

Telefon 280.66

DIE WELT UND WIR

Die Premiere war in der Themse

Anna 1622 startete das erste U-Boot

An einem schönen Sommertag des Jahres 1622 drängte halb London zum Themse-Ufer: Ein holländischer Techniker namens Cornelius Drebbel hatte ein Unterseeboot gebaut, mit dem er zwei Stunden lang im Wasser herumtauchte. Sein Apparat hatte zwölf Ruder, die durch wasserdichte Leder-schläuche ins Innere des Fahrzeugs führten.

Wenn das Deck festgeschlossen war, konnte das Boot bis an die fünf Meter tief tauchen. Vermutlich, so meint man heute, führte Drebbel Peilübungen mit sich, um dem Boot Auftrieb und den rudern-den Insassen Sauerstoff nach Bedarf zu liefern.

Drebbel hatte sein Boot keineswegs zu friedlichen Zwecken gebaut: Am Bug des Fahrzeugs war eine Vorrichtung angebracht, die von dem Holländer erfundene Torpedos gegen feindliche Schiffe abstoßen konnte. Anno 1628 wurden die Torpedos erstmals von der englischen Flotte bei der Belagerung von La Rochelle eingesetzt - allerdings ohne Erfolg. So war es nicht verwunderlich, daß Drebbels beide Erfindungen - das U-Boot und die Torpedos - wieder in Vergessenheit gerieten.

Einige Jahrzehnte später entwickelte der Amerikaner Bushnell ein Unterseeboot, das genauso wenig Erfolg hatte wie das des Holländers. Auch der amerikanische Ingenieur Robert Fulton, der von 1776 bis 1815 gelebt hat, baute ein Unterseeboot.

Er nannte es „Nautilus“ - nach einem Meerestier aus der Familie der Kopffüßer, das ein vielkammeriges, gasgefülltes Kalkgehäuse besitzt, in dessen äußerer und größter Kammer das eigentliche Tier sitzt. Diese „Nautilus“ ist das Urbild des von Jules Verne beschriebenen Wunderwerks, das „20 000 Meilen unter Meer“ schaffte.

Robert Fulton hatte das erste Dampfschiff konstruiert, das Anno 1807 auf dem Hudson River der Öffentlichkeit vorgeführt wurde. Daraufhin feierte ihn ganz Amerika als Nationalhelden - aber von seiner „Nautilus“ wollte niemand etwas wissen. Er selbst hielt sein Unterseeboot jedoch für die weitaus größere Neuerung. Wiederum sollte sie keinem friedlichen Zweck dienen. Das U-Boot war seit jeher zur Kriegswaffe bestimmt.

Auch ein deutscher Ingenieur namens Bauer hatte um 1850 ein Unterseeboot. Aber auch in Deutschland konnte sich niemand dazu bereifinden, sich dieses kostspieligen Problems der Unterwasserfahrt anzunehmen.

Bald ging man in Frankreich jedoch mit fieberhafter Eile an die Entwicklung von U-Booten. Techniker wie Dupuy de

Lome, Goubet, Gustave Zede und Manguas widmeten ihre Arbeit diesem Aufgabenbereich.

So konnte die französische Kriegsmarine bereits um 1885 die ersten Unterseeboote, die zwischen hundert und zweihundert Bruttoregister-tonnen groß waren, in Dienst stellen. Man glaubte zwar selbst in Frankreich nicht an die absolute Wirksamkeit dieser Waffe. Doch was nicht war, konnte ja werden.

Die Vereinigten Staaten stellten um 1900 die ersten U-Boote in ihre Kriegsmarine ein; Großbritannien im Jahr 1902 und Deutschland vier Jahre später, 1906. Im ersten Weltkrieg wurden allein 178 deutsche Unterseeboote versenkt. An dieser Zahl läßt sich ablesen, daß man bis 1914 in Deutschland schon Hunderte dieser Unterwasserfahrzeuge gebaut haben dürfte. Sie wurden immer größer, immer leistungsfähiger.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges stürzten sich die Techniker von neuem auf das U-Boot. Die Gefährte wurden zweckmäßiger ausgerüstet und noch massiger, noch tragfähiger.

Im zweiten Weltkrieg hatten die größten Unterseeboote bereits 1750 Brutto-

registertonnen. Deutschland verlor von 1939 bis 1945 insgesamt 817 U-Boote mit 28 000 Mann Besatzung. Dennoch - die Entwicklung war schon zu weit fortgeschritten. Man hatte Erfahrungen mit den U-Booten sammeln können, kannte ihre Schwächen - aber auch ihre Stärke. So wurde das Unterseeboot nicht mehr von den Produktionsplänen gestrichen.

Die Entwicklung stand auch nach dem Krieg nicht still. So konnte in den Vereinigten Staaten im Januar 1954 der Traum aller neuzeitlichen U-Boot-Bauer vom Stapel rollen: die atomgetriebene „Nautilus“.

Dieses 93 Meter lange Boot kann, ohne aufzutauchen, mit einer Geschwindigkeit von 35 Knoten, also 35 Seemeilen in der Stunde (1 Seemeile ist 1852 Meter), mehrere Male um die Erde fahren. Dann erst hat sich seine Kraft erschöpft, und es muß neues im Reaktor spalbares Material „auf tanken“. Das Schiff bewies seine Leistungsfähigkeit, als es 1958 das Nordpolar-Eis unterquerte.

Heute ist das ursprüngliche Kriegsgeschäft längst zu einer Stütze der Freiheit in der westlichen Welt geworden: Sowjetrußland verfügt über rund 400 konventionelle U-Boote, die westliche Verteidigung nur über 266.

Dieses Mißverhältnis wird jedoch ausgeglichen durch die Tatsache, daß der Westen heute 22 Atom-U-Boote hat, der Osten dagegen nur zwei . . .

So spaßig geht es oft zu . . .

Seit Jahr und Tag stand Paulo dos Santos an einer Einfahrtsstraße nach Sao Paulo und gab fremden Autofahrern gegen Bezahlung Auskunft. Als er seinen Preis von 500 auf 1000 Cruzeiros erhöhte, machte ein Lastwagenfahrer nicht mit. Paulo griff ihn deshalb mit einer Eisenstange an. Der Chauffeur schoß ihm dafür eine Kugel ins Bein.

Beim Hantieren mit einer elektrischen Schaltung geriet in Detroit (USA) Henry Wassiliw in den Stromkreis und erhielt einen solchen Schlag, daß seine Brillengläser schmolzen. Als man ihn aus dem Krankenhaus entließ, war er seine rheumatische Arthritis los, die ihn sechs Jahre gequält hatte.

Der Ranchero Hilario Sanchez aus El Mocho (Argentinien) wollte einen Zufahrtsweg anlegen und besorgte einen Traktor mit Erdbohrer. Da er desfahrens ungewohnt war, fiel er von dem Vehikel, das mit Vollgas auf das Haus zuraste, die Mauer durchbrach und auf der anderen Seite zum Vorschein kam. Jetzt hatte Sanchez sogar einen Durchfahrtsweg.

In 15 Meter Höhe verlor der Torontoer Bauarbeiter Edward Breau auf einem Neubau den Halt und stürzte in die Tiefe. In diesem Augenblick schwenkte er mit Erde gefüllter Greifer ein und fing ihn auf. Schmutziger aber wohlbehalten krabbelte Breau aus dem Korb.

In einer Zeitungsanzeige in Toronto (Kanada) hieß es: „Zehn Perserkätzchen zu verkaufen. Fressen alles, bevorzugen Kinder.“

vermitteln, weil sie sich davon Vorteile versprachen. Souvanna studierte ebenso wie sein Halbbruder, Prinz Souphanouvong, der später einmal sein Gegenspieler werden sollte, in Paris, zuerst an der Technischen Hochschule, dann an einer Bauhochschule, in Grenoble.

Nach dem Staatsexamen, kehrte Souvanna in seine Heimat zurück, wo er als Ingenieur bei den französischen Behörden arbeitete. Zur Frau nahm er sich die Tochter eines weißen Kolonialbeamten und einer laotischen Mutter.

Die Freundschaft des Prinzen zu Frankreich endete nach dem zweiten Weltkrieg, als er in der Führungsgruppe einer Widerstandsorganisation auftrat, die es sich zum Ziel gesetzt hatte die Kolonialherrschaft zu beenden.

Nach einigen kleineren Erfolgen wurde diese Resistance-Bewegung zerschlagen, und der Prinz floh nach Thailand. 1949 kehrte er zurück und machte einen Frieden mit den Franzosen, die zu jener Zeit in Indochina bereits einen aussichtslosen Krieg ausfochten.

Als 1954 bei der Genfer Konferenz Indochina geteilt wurde, beschlossen die Signatarmächte unter anderem die Schaffung eines selbständigen Laos. Souvanna Phuma wurde der erste Ministerpräsident des Staates, dessen Norden sich in den Händen der Pathet-Lao befand, die von seinem - ebenfalls prinzipialen - Halbbruder angeführt wurden.

Nach langen Verhandlungen erreichte Souvanna endlich einen Kompromiß mit den Rebellen. Es kam zu einem Waffenstillstand, und die Rebellen zogen in die Koalitionsregierung ein, wo sie bald das Uebergewicht erhielten. Das gefiel dem General Phoumi Nosavan nicht. Er stürzte Phuma und bildete eine provisorische Regierung, die sich der amerikanischen Unterstützung versicherte.

Die ehemaligen Rebellen nahmen den Kampf wieder auf, und dann begann sich das Karussell der Macht weiter zu drehen. Nosavan wurde von General Kong Lee verjagt, doch auch der blieb nicht lange am Ruder.

Der rätselhafte Prinz

Einen Kompromiß, der wenigstens einigermaßen stabile Verhältnisse versprach - darüber wurden sich im Laufe der Zeit alle Beteiligten klar - sei nur unter einer neuen Regierung Souvanna Phuma zu erreichen, selbst wenn diese Lösung gewisse Unsicherheitsfaktoren einschloß.

Der Prinz hatte längst das Warten gelernt. Als echter Laote weiß er, daß in seinem Lande andere Maßstäbe gelten. Wie kein anderer Politiker seines Landes kennt er die Finessen der südostasiatischen Politik. Als die Verhandlungen sich wenigstens vorübergehend geläufig hatten, reiste er nach Europa, um sich - vornehmlich in Paris - von den Konferenzen zu erholen.

Der Prinz der gerne Pfeife raucht, fließend französisch spricht und den Genüssen des Lebens zugetan ist, hat den westlichen Diplomaten ebenso wie deren östlichen Kollegen stets viele Rätsel aufgegeben.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Prinz Souvanna Phuma

In Laos gelten andere Maßstäbe

„Es waren einmal zwei Prinzen, die lebten in einem fernen Lande in Asien. Sie stritten sich um die Macht, und jeder von ihnen glaubte, er würde der Sieger sein . . .“ So könnte ein altes Märchen beginnen, doch hier handelt es sich nicht um ein Märchen, sondern um Politik - Politik der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Das ferne Land ist Laos, ein Staat, in dem die roten Rebellen seit geraumer Zeit versuchen, das Ruder in die Hand zu bekommen. Schlüsselfigur in diesem Machtkampf ist Prinz Souvanna Phuma.

Der Krieg in Laos ist wohl der seltsamste, den die Welt in den letzten Jahren erlebt hat. Peking unterstützt die Pathet-Lao-Rebellen, die Amerikaner die provestliche Regierung des Königs. Beide Seiten hatten offensichtlich nicht damit gerechnet, daß die Laoten, auf wel-

cher Seite sie auch standen, keine Lust zum Kämpfen hatten. „Mein Volk“, so hatte der laotische König einmal treffend gesagt, „kann nichts anderes als singen, tanzen und lieben.“

Darauf nahmen die Rebellen jedoch wenig Rücksicht. Sie importierten aus dem Norden geschulte Guerillas, die recht beträchtliche Erfolge erzielten.

Die USA sahen sich vor der schwerwiegenden Entscheidung, direkt in Laos einzugreifen oder aber am Verhandlungstisch einen Ausgleich zu finden. Die proamerikanische Regierung in Laos behagte Washington immer weniger, weil sie kaum noch mit der Unterstützung des Volkes rechnen konnte und weil die Hilfsgelder, die ihr den Bestand ermöglichen sollten, in allen möglichen dunklen Kanälen versickerten.

Eine kommunistische Regierung konn-

te Washington in Laos ebensowenig akzeptieren, weil die über lang oder kurz auch die Machtverhältnisse im benachbarten Kambodscha und Südvietnam beeinflusst hätte. Kennedy war schließlich bereit, eine „neutralistische“ Regierung unter dem Prinzen Souvanna Phuma zu akzeptieren. Der seinerseits war damit einverstanden, doch die anderen Parteien von Laos wollten davon nicht viel wissen. Die in Genf geführten Verhandlungen verliefen vorerst im Sande. Klar wurden den Partnern am Grünen Tisch dabei nur, daß Souvanna Phuma einer der geschicktesten Politiker ganz Asiens ist, daß man noch viel von ihm hören würde.

Flucht und Rückkehr

Ein Jahr nach der letzten Jahrhundertwende wurde der Prinz geboren. Die Franzosen, die Laos acht Jahre früher annektiert hatten, waren bemüht, dem Prinzen eine französische Bildung zu

Die Liebe siegt

VON SOPHIE HARTMANN

Ein Roman aus den Bergen

7. Fortsetzung

„So sehe ich also aus“, klagt sie. „Voll Flecken und Falten.“

„Du warst früher auch nicht schöner“, sagt ihre Schwiegermutter, die herein kommt und die Worte gehört hat. „Stell dich nicht gar so an.“ Sie ist schlechter Laune, weil die Junge auf dem Sofa liegt und sich um nichts kümmert. Die Dienstboten machen, was sie wollen. Nun ist auch noch die Stasi fort, die bisher vieles in Ordnung gehalten hat. Die Burgl kann eine Nähmaschine nicht von einer Futterschneider unterscheiden.

„Steh lieber auf und arbeite was!“ sagt sie unfreundlich zur Schwiegertochter. Die macht ein erstaunliches Gesicht. Was erlaubt sie diese Alte eigentlich? Sie hat doch auf dem Hof nichts mehr zu bestellen.

„Laß sie in Ruh“, mischt sich Markus ein. Er schlägt die Stubentür hinter sich zu, als er hinausgeht.

Die Junge fängt zu flennen an, und die alte Frau muß sie trösten, damit der Frieden wieder hergestellt ist. Zum ersten Male ist sie mit der eingetragenen Frau nicht einverstanden. Wie lange denkt die Kreszenz, daß hunderttausend Schilling reichen sollen, wenn sie solche Allüren hat? Sich jeden Tag hinlegen, das Geschirr draußen in der Küche stehen lassen, Leckerbissen schlecken und das Geld zum Doktor tragen. Zweimal in der Woche läuft sie hin und läßt sich untersuchen. Die alte Bäuerin

schlägt ein Kreuz bei den Gedanken daran. Sie ist so alt geworden und hat nur einmal einen Doktor aufgesucht. Damals als sie noch ein Kind wollte. Aber sie erschauert heute noch in der Erinnerung daran.

Das Leben auf dem Hof geht weiter. Jetzt beginnt die Arbeit auf den Wiesen und Feldern. Niemand kann sich um die Stasi kümmern, die oben auf der Grenzalm haust. Nur der Peter läuft unverdrossen jeden Mittwoch hinaus, zwei Stunden lang den schmalen Serpentinweg, weil es auf dem Viehpfad noch länger dauert. Er bringt Zucker und Kaffee, Brot und Fleisch aus dem Barthof nach oben und nimmt im Almtägerl die goldgelben Butterstritzen und fetten Käseballen mit hinunter.

Xaver Stangassinger, Jäger beim Grafen Hatzfeld, stammt aus dem Salzburger Land und ist erst seit einigen Wochen im Dienst. Er ist ein hübscher, drahtiger Bursche, groß, schlank, mit braunem Gesicht und blondem Haar. Der Schalk sitzt in seinen blauen Augen; aber wenn er bei Stasi einkehrt, um ein Glas Milch zu trinken, ist er stumm und schweigsam. Er sieht sie nur an. Sie hat ihm vom ersten Augenblick an gefallen. Ein ernstes, junges Mädchen, das die Augen niedergeschlagen hält und nicht lacht und kichert wie die anderen jungen Dinger, die er kennt. Alles dumme Gänse, stellt er fest.

Wenn er durch das Revier geht, dann denkt er sich die Sätze aus, die er zu Stasi sagen wird. Er führt mit ihr im

Wald Gespräche, die nur die Bäume belauschen. Die schönsten Wendungen fallen ihm ein. Er glänzt, brilliert mit seiner Rednergabe, die sofort wie Spreu zerstreibt, wenn er dann vor Stasi steht. Da muß er jeden Satz mühsam hervorholen wie einen schweren Klotz.

„Ich habe heute einen Sechzehner gesehen, Fräulein Stasi“, erzählt er ihr. Sie hebt den Blick nicht.

„Sie sollen nicht immer Fräulein Stasi zu mir sagen, Herr Stangassinger“, belehrt sie ihn. „Ich bin kein Fräulein. Nur die Stasi.“ Hinter ihrer Stirn laufen die Gedanken.

Sie weiß es nicht. Sie weiß nur, daß sie hier ihre Arbeit tun muß, bis sie umfällt vor Müdigkeit. Nie waren die Kühe so abgestriegelt und gepflegt, nie die Kannen so sauber und die Alm so aufgeräumt wie jetzt.

Das Schicksal geht seinen Lauf, zerbricht Herzen und Hoffnungen, verschienkt Wunder, aber es läßt sich nicht zwingen und bescheiden.

„Das muß auch Xaver Stangassinger erfahren, der die Stasi eines Tages fragt, ob sie nicht seine Freundschaft annehmen will, aus der eines Tages mehr werden könnte.“

Sie schüttelt den Kopf.

Sie sind ein guter Mensch, Herr Stangassinger. Ich bin Ihnen dankbar für die Ehre, aber ich muß nein sagen. Das mit der Freundschaft ist ganz schön, nur bleibt es nicht dabei. Und mehr, nein, mehr kann es nicht werden.“

Er versteht sie augenblicklich.

„Ach so“, erwiderte er und bekommt einen roten Kopf. Aber als er dann die geneigte Stirn der Stasi sieht, faßt er sich wieder. Er ist ihr nicht böse, im Gegenteil, er achtet sie, weil sie den Mut zur Wahrheit hat.

„Ich frage später wieder einmal nach“, sagte er. „Vielleicht überlegen Sie es sich noch.“

„Nein“, entgegnete sie fest. „Ganz gewiß nicht.“

„Man soll nie gleich nein sagen“, erklärt der Jäger. „Oft kommt etwas dazwischen, das man vorher nicht für möglich hielt. Ich bin Ihnen von Herzen gut gesinnt, Stasi. Ich meine es ehrlich mit Ihnen. Nein, ich will Sie nicht drängen, aber Sie sollen wissen, daß jemand da ist, wenn Sie ihn brauchen.“

Stasi gibt ihm keine Antwort. Für sie ist das eine Sache, über die sie nicht weiter nachzudenken braucht. Trotzdem kommt das Gerücht eines Tages ins Dorf geflogen, die Stasi halte es mit dem neuen Jäger. Niemand weiß, wer es ausgesprengt hat, aber plötzlich wissen es alle.

Auch der Markus erfährt es. Er preßt die Lippen zusammen und wird blaß. Die Stasi und der Stangassinger. Nein, das hätte er wirklich nicht gedacht. Aber da kann man es wieder einmal sehen. Die Weiber sind alle gleich. Heute den und morgen den. Als er den Jäger am Sonntag nach der Kirche sieht, schaut er ihn durchdringend an. Er versteht nicht, was der Stasi an dem gefällt. Er findet ihn ausgesprochen ekelhaft, unsympathisch und zuwider. Am liebsten möchte er dem Grünrock eins hinaufpeilen. Weil das aber aus guten Gründen nicht geht spuckt er ihm wenigstens vor die Füße, was der Jäger mit einiger Verwunderung zur Kenntnis nimmt.

Die Kreszenz, die wie jeden Sonntag das Grab ihrer Mutter aufsucht, das hier auf dem Friedhof liegt, hängt sich in den Arm ihres Mannes. Sie ist schwer und ungelink. „Das war er, der Stangassinger“, spottet sie. „Der es mit der Stasi hat. Da hat die Mutter was Rechtes angestellt, daß sie das Madl auf d'Alm geschickt hat. Dort hat sie Randiwu. Mit den Mannsbildern hat sie es ja immer schon verstanden. Zuerst mit dem alten Toni, der ihr jetzt fünfzehn-

dert Schilling im Testament vermach hat, und dann der Peter, der ihr nachläuft wie ein Zampel. Jetzt ist der Jäger dran, und wer weiß, wer noch alles kommt.“

„Halt den Mund“, sagt der Markus grob zu seiner Frau. „Immer das Getratsche. Daß ihr der Toni fünfshundert Schilling vermach hat, dafür kann sie nichts. Sie weiß es noch nicht einmal, denn wir haben das Testament jetzt erst gefunden. Und der Peter ist ein armer Kerl, für den die Stasi so was wie eine Mutter ist.“

„Und was ist's dann mit dem Jäger“, stichelt sie weiter. „Ist sie für den auch so was wie eine Mutter?“

„Ich will nicht, daß du d'Leut unrichtest“, sagt er unfreundlich. „Die Stasi gehört zu unserm Hof, und man soll einem armen Madl die Ehr' nicht nehmen.“

„Wenn sie noch eine hat“, kann sich Kreszenz nicht enthalten zu sagen.

Er gibt ihr keine Antwort mehr. Weiß sie etwas, oder sagt sie das alles nur so hin, wie eben die Frauen schwätzen, wenn sie auf eine Neidsicht sind?

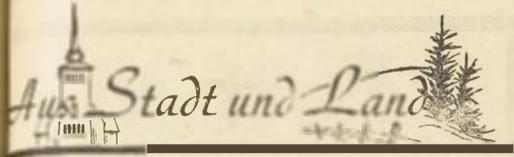
Sie ist trotzdem erobert auf dieses junge Ding, das hübsch ist, unverschämte hübsch. Sie hat sie schon nicht leiden können, als sie noch hier unten war. Mit ihrem hellen Haar, der kurzen, kecken Nase und der zierlichen Figur war sie ihr stets ein Dorn im Auge. Eigenlich müßte sie jetzt froh sein, daß die Stasi weg ist, damit sich der Markus nicht eines Tages verschaud, aber sie gönnt dem Madl auch den Jäger nicht. Die junge Bartibüerlin gehört zu den Neidschen, die auf alles und jedes eifersüchtig sind. Nicht zufrieden mit dem was ihr selbst gegeben ist, suchen ihre Augen ständig nach einem Ziel, an dem sie ihr scharfes Mundwerk wetzen kann. Sie nörgelt noch, als sie bereits am Grab steht, und Markus sieht in diesem Augenblick sein ganzes künftiges



des G

Rechnung 1961
Einnahme
143.839,- Fr

weil sie sich davon Vorteile... Souvanna studierte eben... Halbrüder, Prinz Souvanna... später einmal sein Gegen... sollte, in Paris, zuerst... nischen Hochschule, dann an... chschule, in Grenoble.



Sitzung des Gemeinderates Reuland

Reuland. Vergangenen Freitag... um 2 Uhr fand in Burg... unter dem Vorsitz von Bür... Lenz eine Sitzung des Ge... rates statt. Anwesend waren... dem Bürgermeister die Schöf... Feidler, sowie die... Peters, Kneip, Schaus und... Das Protokoll führte Gemein... Colling. In zweieinhalb... öffentlicher Sitzung wurden... Genehmigung des letzten Pro... folgende Punkte erledigt.

Rechnungen der Gemeinde 1961... 6.653.566,- Fr. Ausga... 531.088 Ueberschuß 122.478,-... Genehmigt.

Rechnung der Öffentl. Unterstü... Kommission... Punkt wurde verlegt.

Rechnungen und Budgets der Kir... fabriken.

Rechnung 1961 der Kirchenfabrik... Einnahmen 196.361,- Fr. Aus... 143.839,- Fr. Ueberschuß 52522

Rechnung 1960 Rektorat Bracht... Einnahmen 89.886,- Fr. Aus... 38.896,- Fr. Ueberschuß 50.990,-

Rechnung 1961 Kirchenfabrik O... Einnahmen 53.259,- Fr. Ausgaben... Fr. Fehlbetrag 1.051,- Fr.

Haushaltsplan 1961 Rektorat Bracht... Einnahmen 58.239,- Fr. Aus... 57.965,- Fr. Ueberschuß 274,-... Gemeindezuschuß 15.545,- Fr.

Antrag Schaus Leo Dürler... Der Antragsteller wünscht anläßlich... Instandsetzung eines Weges eine... zwecks Bau einer Stützmau... (1 m lang) längs seines Gartens... Rat bewilligt 15.000,- Fr.

Antrag Stadverwaltung Antwerpen... Stadt Antwerpen veranstaltet... Mädchen der städtischen Schu...

len alljährlich in Ouren ein Ferien... läger. Sie wünscht eine gegenüber... dem Lager liegende Gemeindeparzelle... für die Dauer des Lagers zu pachten... damit sich dort keine anderen Camp... pierenden niederlassen. Der Rat gibt... dem Antrag statt. Preis der Verpach... tung für die Dauer von 6 Wochen... 50,- Fr.

6. Vergebung der Kohlenlieferungen... an die Gemeindeschulen.

Auf die Ausschreibung des Schöf... fenkollegiums für die Lieferung von... 22 Tonnen Anthrazit 30-50 sind zwei... Angebote eingegangen: Fa. Maurice... Falle, Dison 189,- Fr. pro 100 kg... Fa. K. Genten, St.Vith 174,- Fr. pro... Kg. Letzterer Firma wird als billigstem... Submittenten der Zuschlag erteilt.

7. Antrag hochw. Herrn Rektor aus... Bracht.

Der kürzlich ernannte Rektor von... Bracht wünscht aus dem Schloß in... die lehrstehende Schulwohnung um... zuziehen, wo einige Ausbesserungs... arbeiten notwendig sind (Durchbruch... einiger Türen und eines Tores für... die Garage). Der Rat beschließt: a)... die Lehrerwohnung zur Verfügung zu... stellen. Falls in Bracht ein Lehrer... ernannt wird muß die Wohnung diesem... überlassen werden; b) die Umänd... erungsarbeiten werden auf Kosten der... Gemeinde übernommen. Anstrich u... Tapezierung der Wohnung werden der... Kirchenfabrik Bracht-Maspelt überlas... sen.

8. Beschluß des Kirchenrates Reuland... Geländeverkauf an Herrn Weidner... Wangen aus St.Vith

Der Kirchenfabrikrat hat beschlos... sen, Herrn Weidner ein Trennstück... von 10 ar von der Kirchenwiese, ge... genüber dem heutigen Postgebäude... zwecks Bau einer Garage zu verkauf... en. Der Preis beläuft sich auf 57.000... Fr. zuzüglich des gesetzlichen Drittels

Günstiges Gutachten des Gemeinderat... es unter Vorbehalt der Genehmigung... durch die vorgesetzte Behörde.

9. Zuschlagcentimen und Gemeinde... steuer für 1962

Das Innenministerium teilt mit, daß... die Zuschlagcentimen wegen der... erfolgten Aufwertung der Kataster... einschätzungen neu festgesetzt wer... den müssen. Bisher erhob die Gemei... ne 800 Zuschlagshundertstel, was... nach der Umrechnung 438 neue Zu... schlagcentimen ausmachen würde. Um... jedoch den außergewöhnlichen Sta... ztzuschuß zu erhalten, beschließt der... Rat, das hierzu verlangte Minimum... d. h. 530 Zuschlagcentimen auf die... neuen Katasterwerte zu erheben.

Die anderen Gemeindesteuern: auf... Personalausweise, für öffentliche Fern... sprechstellen, bleiben wie bisher be... stehen.

10. Arbeiten am Spielhof Dürler

Durch Ankauf eines Gartens an der... Schule in Dürler ist die Möglichkei... t gegeben, einen direkten Zugang... zum Schulhof zu schaffen. Der Rat... genehmigt die hierzu notwendigen... Arbeiten.

11. Verpachtung von Gemeindelän... dereien.

Bisher war die Schulweise in Burg... Reuland (25 ar) zum Preise von 525,-... Fr. verpachtet. Die Fläche wird jetzt... um 3 ar verringert, um einen Lager... platz für die Gemeinde zu schaffen. Für... die Neuverpachtung hat Stefan Zeyen... aus Reuland 200,- Fr. geboten

Dieses Angebot wird vom Rat als zu... gering betrachtet. Wenn der Liebha... ber bereit ist 400,- Fr. zu zahlen, soll... er die Wiese in Pacht erhalten.

12. Besprechung Wegearbeiten der... Wegeinterkommunen.

In seiner Sitzung vom 3. 4. 62... hatte der Rat beschlossen, bei der... Interkommunalen Wegebautengesellschaft... Kostenanschläge für die Instandsetz... tung von zwei Wegen einzuholen. Die... Instandsetzung des Weges Laschei... d - Richtenberg würde 525.000... Fr. kosten (1.440 m) und die des We... ges von Weweler bis zum Quart... 277.000,- Fr. (300 m). Weil die fi... nanziellen Mittel zur Durchführung die... ser Projekte nicht vorhanden sind, wird... das Schöffenkollegium damit beauftragt... alle Schritte zu unternehmen, wenn... möglich eine kurzfristige Anleihe aufz... unehmen.

13. Antrag Schmitz Karl, Reuland.

Der Antragsteller möchte 20 lfd m... gebrauchte und nicht mehr verwen... dungsfähige Mannesman - Wasserlei... tungsrohre käuflich erwerben. Zudem... verlangt er als Entschädigung für den... Teil seines Eigentums, welcher ihm... bei Vergrößerung der Lascheiderbrücke... verlorenging, die kostenlose Zuteilung... einer Fichte. Da nicht erwiesen ist, ob... der Neubau der Brücke zu Lasten der... Gemeinde oder des Antragstellers gehen... muß, beschließt der Rat, die Leitungs... rohre als Entschädigung für den Gelände... verlust kostenlos zu überlassen.

Hiermit war der öffentliche Teil... der Sitzung beendet.

Belgien - Italien

1-3 (0-1)

Brüssel. Vor 40.000 Zuschauern, dar... unter viele in Belgien arbeitende Ita... liener, hat die italienische National... mannschaft am Sonntag im Heyselstadion... die Roten Teufel mit 3-1 To... ren besiegt. Die Italiener wirkten viel... stärker als bei ihrem am Samstag... vor acht Tagen gegen Frankreich mit... 2-1 Toren erungen Sieg. Die belgische... Mannschaft spielte gut, konnte sich... aber nur schwer auf die Schnelligkeit... ihrer Gegner einstellen. Sie gingen... nach einer schönen Kombination in... der 25. Spielminute durch Menichelli... in Führung. Die belgischen Angriffe... waren oft gefährlich, jedoch spielte... die Läuferreihe zu stark auf Verteidigung... so daß sie ihren Sturm... zu kommen lassen konnte.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit wa... ren die Belgier nicht wieder zu erken... nen. Ihr Spiel lief direkter und schnel... ler. Sie kamen in der 52. Minute... durch Van Himst (Drehschuß nach... Flanke von Jurion) zum Ausgleich. Nach... einem zweifelhaften gefährlichen... Spiel von Vandenberg gab es einen... Strafstoß für die Italiener in der... 65. Minute. Die Roten Teufel reklami... eren bei Schiedsrichter Hansen u... haben sich noch nicht wieder in der... Verteidigung gestaffelt, als den Frei... stoß zu Altafini hob, der ruhig einsch... ließ. Dieses unverdiente Gegentor... bringt die belgische Mannschaft aus... dem Konzept. Die stark drängenden... Italiener schossen in der 84. Minute... ein drittes Tor durch Altafini.

Kaminbrand

ST.VITH. Am Montag morgen gegen 8... Uhr wurde die St.Vith Feuerwehr zu... einem Kaminbrand in der Major-Long... Straße gerufen. Das Feuer konnte ge... löscht werden ehe größerer Schaden... entstand.



Weg in Büllingen gesperrt

BUELLINGEN. Wegen Sprengungen wird... der Weg von Bolder durch den Wald... bis zur deutschen Straße (Edesbach) am... kommenden Samstag, 19. Mai den gan... zen Tag über gesperrt.

Impfung gegen die Kinderlähmung

BURG-REULAND. Die Termine für die... nächsten Impfungen gegen die Kinderläh... mung wurden in der Gemeinde Reuland... wie folgt festgesetzt:

Am Montag, 21. Mai 1962. In Dürler - Lengeler von 2,30 bis 3,30 Uhr.

Am Dienstag, 22. Mai 1962. In Steffeshausen um 2,30 Uhr. In Auel um 3,00 Uhr. In Ouren um 3,30 Uhr.

Am Mittwoch, 23. Mai 1962. In Lascheid um 2,00 Uhr. In Burg-Reuland um 2,45 Uhr. In Bracht um 3,30 Uhr.

Die Impfungen finden in den jewei... ligen Schulen statt.

Omnibus verunglückte

ELSENBORN. Auf der Straße zwischen... Kaltherberg und Elsenborn kam am... Samstag morgen gegen 9,30 Uhr ein Re... seomnibus aus Rotterdam mit etwa 30... Fahrgästen von der Straße ab und kippte... in den Graben. Hierbei wurde ein... Tourist leicht verletzt. Der Omnibus... wurde so stark beschädigt, daß er nicht... weiterfahren konnte. Die Unfallver... ursache wird gegen 6 Uhr nach Rotterdam... zurückgefahren.

lling im Testament vermacht... denn der Peter, der ihr nach... ein Zampel, jetzt ist der Jä... und wer weiß, wer noch ein... "den Mund", sagt der Markus... seiner Frau, „immer das Ge... Daß ihr der Toni fümthundert... vermacht hat, dafür kann sie... ie weiß es noch nicht einmal... r haben das Testament jetzt... inden. Und der Peter ist ein... erl, für den die Stasi so was... Mutter ist.“

as sich vorüberziehen, dieses Le... an der Seite einer ungeliebten Frau... in nichts, aber auch in gar nichts... süßen Ding gleicht, das er in den... gehalten hat. Sein Herz sträubt... gegen den Gedanken, ein Men... schelein an eine Frau gebunden zu... deren Kleinlichkeit und Engherzig... es mit jedem Tag mehr und mehr... "b hätte er damals nicht den... vor seinen Vater hinzutreten und... seine Liebe zu Stasi zu gestehen?"

bei ihr finden würde. Markus hat es sich nicht so vorge... stellt. Es ist schwer, ein Leben lang mit... einem Menschen zusammen zu sein, den... man nicht liebt. Er kann die Stasi nicht... vergessen. Ihr ovales, lächelndes Gesicht... das zerzauste Blondhaar, den süßen... Mund. Sie hat ihn allerdings schon vergesse... n. Der Jäger Stangassinger hat es ver... standen, sie zu trösten. Man munkelt... allerlei über die beiden. Daß der Grüne... jeden Tag oben zu Gast sitzt, bei der... Stasi auf der Alm, die dem Barthbauern... gehört. Eine Frechheit! Wenn es ihm... nicht zu dumm wäre, dann würde er... einmal hinaufsteigen und den beiden... die Leviten lesen, ob sie keine andere... Arbeit haben, als zu schmälern und zu... gurren. Aber was geht es ihn an? Er... ist mit der Kreszenz verheiratet, und... es steht ihm nicht zu, einem ledigen Weib... bild Vorschriften zu machen, am aller... wenigsten der Stasi.

Schlafzimmer der jungen Leute. Die Fe... ster sind geschlossen, und eine dumpe... abgestandene Luft empfängt ihn. Ihm... ist, als müßte er ersticken. "Ohne Licht zu machen, geht er auf... den Zehenspitzen zum Fenster und öff... net es. Es gibt einen leichten, hellen... Knall, von dem die Kreszenz erwacht. Sie... setzt sich im Bett aufrecht u. knipst... die Bettlampe an. "Was machst du denn da?" sagt sie... mit weinerlicher Stimme. "Laß doch... das Fenster zu. Ich fürchte mich, wenn... die Nachtfalter hereinkommen. Oder... die Fledermäuse. Die krallen sich ins... Haar, und man wird davon verrückt." Er... stößt das Fenster wieder zu. "Bei uns gibt es keine Fledermäuse",... sagt er verstimmt. "Bild dir nur solche... Sachen ein!" Sie sitzt aufrecht im Bett mit häng... enden Schultern und herabhängendem... Haar, das ihr bleiches Gesicht einrahmt... und noch hagerer erscheinen läßt. "Mir ist nicht gut", klagt die Kreszenz... "Ich glaub, daß ich die Geburt nicht... überstehen werde. Wenn mir was pas... siert, dann bist du schuld." Er läßt sich schwer auf den Rand sei... nes Bettes nieder und zieht die Schuhe... aus. "Es passiert dir schon nichts", sagt... er ungerührt. Er kennt die Litanei be... reits auswendig. Es ist jeden Abend... dasselbe Klagen und Jammern. "Du hast... noch ein paar Wochen vor dir. Bis da... hin geht es dir wieder besser."

weil du die meiste Zeit im Bett liegst... "Und warum liegst du im Bett?" fährt... sie auf. "Ist es vielleicht meine Schuld?"... Ihr Gesicht ist von einer jähren Röte... überflammt. "Dich kümmert das aller... dings nicht viel. Du schaust kaum nach... mir. Weil dir nichts an mir liegt. Meinst... ich weiß das net? Glaubst du, ich spür... so was net?" "Einbildung", lacht er kurz auf. "Ich... kann doch net den ganzen Tag um dich... rumdrehen." Sie greift nach seiner Hand, als er... sich ins Bett fallen läßt. "Markus, ich halt das net aus. Sag... daß du mich gern hast! Daß du keine... andere anschaust." Sie umklammert sei... nen Armel und zieht daran. Er ist müde und hungrig. Die paar... Kosthappen unten in der Küche haben... ihn nicht satt gemacht. Sein Gemüt ist... gereizt. "Ewig die Fragerei und das Theater",... knurrt er. "Kannst du mich nicht in Ru... he lassen?" Sie greift nach seiner Hand, als er... sich ins Bett fallen läßt. "Markus, ich halt das net aus. Sag... daß du mich gern hast! Daß du keine... andere anschaust." Sie umklammert sei... nen Armel und zieht daran. Er ist müde und hungrig. Die paar... Kosthappen unten in der Küche haben... ihn nicht satt gemacht. Sein Gemüt ist... gereizt. "Ewig die Fragerei und das Theater",... knurrt er. "Kannst du mich nicht in Ru... he lassen?"

kleine Licht der Lampe. Und in ihrem... Schein die häßliche, aufgequollene Kres... zenz. Er blickt sie an, als sähe er sie... zum ersten Male. Sie weiß, was er... denkt. "Du hast es so wollen", sagt sie. "Ich... hab mich dir nicht aufdrängt. Jetzt bin... ich dir zuwider." Endlich antwortet er. "ich hab' nichts mit der Stasi. Laß... dir das gesagt sein." "Ein Glück", sagt Markus angewidert... "daß niemand mehr in der Küche ist... als die Mutter. Daß die Dienstboten dich... net hören." "Meinetwegen", schreit sie noch lau... ter. "Unglücklich bin ich in diesem Haus... geworden. Dir ist es egal, ob ich mir... das Herz zerfleisch... " Markus lacht. Er lacht hellauf. "Wo hast du denn das gelesen?" fragt... er beinahe heiter. "Du mußt net soviel... spintisieren. Das schadet nur dem Kind... Und jetzt lösch das Licht aus! Ich muß... morgen in aller Früh raus."

Mittelstandsminister De Clerck eröffnete die internationale Handelsmesse in St. Vith

Außerordentlicher Erfolg an den beiden ersten Tagen

Fortsetzung von Seite 1

Minister De Clerck hielt seine Rede in französischer und deutscher Sprache. Er ging besonders auf die Frage der Industrialisierung ein und sagte seine Unterstützung zu, damit St. Vith in der Wirtschaft des Landes die ihm zuste-

henden Platz im Zelt zu finden. Da alles reibungslos verlief, zeugt von der ausgezeichneten Organisation. Die Ehrwalder Bürgerkapelle, die Trachtentänze, das Zithertrio spielten sich auf Anhieb in die Herzen der Zuschauer. Die Strammen Burschen in ihren „Kradledernen“ und die netten, jungen Mädchen im ein-

Bänke und Tische stellten, um auch etwas sehen zu können. Natürlich gab es auch viel zu lachen, besonders wenn die hiesigen Männlein und Weiblein sich unter Anleitung der Tiroler am Schuhplattler versuchten. Die ausgezeichnete Blaskapelle machte Tiroler und auch rheinische Stimmung. Hier bewahrheitete sich der Spruch, daß die Tiroler, wenn sie anfangen romantisch zu werden, Rheinlieder oder Kölner Schlager spielen und singen.

Sonst war alles typisch tirolerisch, nur die handfeste Keilerei, die ja auch dort nicht unbedingt mehr zu den Volksbräuchen zählt, blieb (glücklicherweise) aus.

Wider alles Erwarten durchschlagend war der Erfolg der indonesischen Tanzkapelle „The Shorters“. Was diese jungen sympathischen Musiker aus ihren Hawaigitarren zu zaubern verstehen ist einzigartig. Wenn diese Kapelle spielte, war die Tanzfläche so überfüllt, daß die Feinheiten des Twist und des Rock and Roll nicht mehr zur Geltung kommen konnten. Auch ältere Semester versuchten sich, sehr zum Gaudium des Publikums, in diesen neuzeitlichen Gliederverrenkungen mit mehr oder weniger gutem Erfolg. Höchste Ansprüche wurden an die Standfestigkeit des Zeltes gestellt.

Am Montag morgen hingen bei strömenden Regen die zahlreichen Fahnen auf dem Ausstellungsgelände und in der Stadt traurig herunter. Um 10 Uhr wurde die Messe wieder geöffnet. Jetzt kamen diejenigen, die sich alles in Ruhe ansehen wollen, denn am Dienstag ist wieder mit Hochbetrieb zu rechnen.

Sehr zahlreich waren die Besucher aus der Bundesrepublik, vor allem aus den Kreisen Prüm und Schleiden am Sonntag in St. Vith vertreten. Ein Glück, daß die Neustadt als Großparkplatz zur Verfügung stand, sonst hätte es ein Verkehrschaos gegeben.



Ein Teil der Ehrengäste kurz vor der Eröffnung. Links, zwischen dem Direktor der Messe, K. Kreins und Bürgermeister W. Pip, der Minister.

hende Rolle spielen könne. Sein Departement werde alles tun, um den Mittelstand in unseren Kantonen zu unterstützen. Der Minister sprach auch von den kulturellen Belangen. Er sagte, man respektiere heute besser als vorher die Rechte der deutschen Sprache. Die Regierung sei darauf bedacht, den Status der dritten Kulturgemeinschaft unseres Landes zu festigen. Abschließend beglückwünschte er die Organisatoren der Handelsmesse zu ihrem Werk und wünschte ihnen viel Erfolg.

Eine lange Wagenkolonne begab sich alsdann zum Ausstellungsgelände, wo der Minister das symbolische tricolore Band durchschnitt und damit die Messe eröffnete. Die Ehrengäste machten zunächst einen eingehenden Rundgang durch die Ausstellung, besichtigten die einzelnen Stände und sparten nicht mit Anerkennung. Alle schienen von der Mannigfaltigkeit des Dargebotenen beeindruckt.

Im großen Zelt wurde anschließend den Ehrengästen ein Lunch geboten.

Bereits am Samstag drängten sich die Besucher auf der Ausstellung. Das über 1.000 Menschen Sitzgelegenheit bietende Zelt war zwar nicht ständig vollbesetzt, jedoch war die Zahl der Gäste recht beachtlich.

Die Menschenmenge, die St. Vith am Sonntag überflutete ist schwer zu schätzen. Von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachts war es schwer sich einen Weg zu den einzelnen Ständen zu bahnen und

heimischen Dirndl wurden bei jedem Auftritt umringt. Die Tanzfläche, auf der die Schuhplattler, den Watschentanz, der Glockenplattler oder die Holzhackerbaum aufgeführt wurden wurde so umdrängt, daß sich die anderen Gäste auf

1 FC Köln Deutscher Meister Köln - Nürnberg 4-0 (2-0)

Berlin. Im mit 94.000 Zuschauern voll besetzten Olympiastadion gewann der 1. F.C. Köln sehr sicher mit 4 zu 0 Toren die deutsche Fußballmeisterschaft gegen die Vorjahrsmeister 1. F.C. Nürnberg. Bereits in der ersten Halbzeit hatten die Westdeutschen durch Schäfer und Habig einen guten Vorsprung hervorgeholt. Das Spiel der Kölner, bei denen besonders Hans Schäfer und Vielen begeisterten lief schneller und direkter. Die Kombinationen der Nürnberger liefen zu umständlich. Nach der Pause schoß abermals Habig das 3-0 und Verteidiger (I) Pott sorgte nach einem Alleingang für das 4-0.

Damit ist Köln, das bisher immer in den Gruppenspielen oder im Endspiel gescheitert ist, erstmalig deutscher Meister geworden. Es ist ohne Zweifel zur Zeit die stärkste Mannschaft der Bundesrepublik.

+

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Nicolaus Klons

geb. Helene Reckinger

Sie starb plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, im Alter von 62 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten in stiller Trauer:

Die Kinder:
René Klons und Frau Dora geb. Richter
und Töchterchen Nadine
Jacquy Klons und Johanna Streicher als Braut
Ketty Klons
und die übrigen Anverwandten

LENGELER, St. Vith. Gouvy, Henri-Chapelle, Malscheid, Liège, den 14. Mai 1962

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mittwoch, dem 16. Mai 1962 um 10 Uhr in der Kirche zu Lengeler. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man, diese als solche zu betrachten.

+

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse, entschlief heute nachmittag gegen 16,30 Uhr mein allerliebster Gatte, unser herzensguter Papi, mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager Onkel, Neffe und Vetter

Herr Paul Bux

Ehegatte von Katharina geb. Adams

Er starb ganz plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, im Alter von 35 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Seine schwergeprüfte Gattin:
Frau Paul Bux, Katharina geb. Adams
Seine Kinder:
Marietta, Marcel, Rudi, Alexa und Walter
Seine Mutter, Schwiegereltern, Geschwister, Schwäger
Schwägerinnen und die übrigen Anverwandten.

RODT, Crombach, Weisten, Tournhout, Vielsalm, den 12. Mai 1962

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mittwoch, dem 16. Mai 1962, um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Rodt. Abgang vom Sterbehause um 9,30 Uhr. Während der heiligen Messe Austeilung der hl. Kommunion. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man, diese als solche zu betrachten.

+

Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh gegen 6 Uhr unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Johann Schrauden

Margarete geb. Leonardy

im 66. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach längerem, schweren Leiden, wohlversehen mit den Tröstungen unserer Mutter der hl. Kirche.

Um ein frommes Gebet bitten in tiefer Trauer

Alphonse Delince und Frau Paula geb. Schrauben
und Kinder
Peter Piep und Frau Marianne geb. Schrauben u. Kind

St. Vith, den 14. Mai 1962

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Donnerstag, dem 17. Mai um 9,30 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Vith. Abgang vom Sterbehause Rodter Straße 20 um 9,15 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man, diese als solche zu betrachten.

+

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute gegen 14 Uhr, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der wohlachtbare

Herr Stephan Linden

Schmiedemeister

Er starb nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 58 Jahren.

Um ein stilles Gebet für seine Seelenruhe bitten in tiefer Trauer:

Katharina Linden
Victorine Linden
Nikolaus Linden und Frau Yvonne geb. Robert

St. Vith, den 13. Mai 1962

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mittwoch, dem 16. Mai 1962 um 9,30 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Vith. Abgang vom Sterbehause um 9,15 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man, diese als solche zu betrachten.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verschied unser geschätzter Geschäftsführer

Herr Paul Bux

Als Vorgesetzter war er seinen Untergebenen und Mitarbeitern stets leuchtendes Vorbild der Arbeitsamkeit und Aufrichtigkeit. In über 12jähriger Tätigkeit stellte er sein ganzes Können und seine in den Dienst des Unternehmens. Schon nach kurzer Zeit gewann das Vertrauen u. die Hochschätzung seiner Mitarbeiter u. Untergebenen. Er verstand es auch in schwierigsten Situationen die Geschicke der Firma sicher zu lenken zum Wohle der ganzen Belegschaft.

Wir stehen tiefergriffen an seiner Bahre und betrauern in ihm einen Freund und aufrechten Menschen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Seiner schwergeprüften Gattin nebst Kindern, seiner Mutter, seinen Schwiegereltern und allen Verwandten, sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

Die Belegschaft der Fa. Adams & Co.

Rodt, den 12. Mai 1962



Tüchtige Hausfrau

In Hamburg fand ein Mann hinter dem Bild den Geheimtresor seiner Frau, die ihn ohne sein Wissen einbauen ließ. Erst nach langem Zureden ließ sie sich bewegen, den Tresor zu öffnen. Da erblickte er Banknotenbündel im Werte von 4700 Mark, die sich seine Frau in drei Jahren vom Haushaltsgeld abgespart hatte.

England läßt Fahrenheit fallen

Kontinentales Thermometer noch vor Gemeinsamen Markt in Großbritannien

Der als Maßstab aller Dinge tausendfältig zitierte „Mann auf der Straße“ steht in England deutlich unter dem Eindruck, daß die Europäisierung Großbritanniens nicht mehr aufzuhalten ist. Seit der Wetterdienst im britischen Rundfunk und in den Zeitungen die Tagestemperaturen in zwei Skalen meldet — Fahrenheit, wie bisher in England üblich, und Celsius als einen weiteren Schritt der Annäherung an den Kontinent — versucht jedermann in panischem Schrecken, das Umrechnen selber zu erlernen.

Tiefgekühltes Brot

Wenn das Experiment klappt, Brot gleich nach dem Abbacken in die Tiefkühltruhe zu stecken, sind die englischen Bäcker bald von der lästigen Nacharbeit befreit. Der Einfall ist nicht gerade neu, schon der amerikanische Bäcker Dean Arnold beschäftigte sich vor Jahren damit. Aber bisher scheiterte das Projekt an technischen Schwierigkeiten.

Land gibt es eine Lärmbekämpfungsgesellschaft, die sich seit Jahren um den Schutz einfacher Bürger vor den mächtigen Gesellschaften bemüht.

Das sind gezielte Aktionen, mit denen man Stück für Stück aus der Mauer des Hochmuts herausbrechen kann, mit der sich die Fluggesellschaften und die Luftfahrtgesellschaften umgeben.

Lärm kein strafwürdiges Delikt?

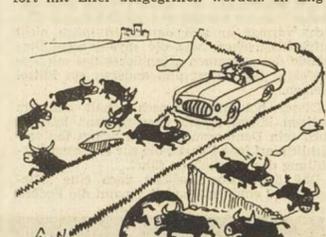
In anderen Ländern weiß man sich zu wehren / Da hilft nur Krach schlagen

kaum gegen den Lärm. Denn Lärm gilt noch nicht als strafwürdiges Delikt.

Schopenhauer hat sich in seinem Traktat „Ueber Lärm und Geräusch“ darüber erregt, daß die Fuhrleute mit ihren Peitschen knallen. Was sollte Schopenhauer heute schreiben? In einer Zeit, da jeder Unternehmer ratternde Maschinen vor unserer Tür aufstellt, Dusenjäger sich einen Spaß daraus machen, eine ganze Stadt mit Lärm zu bombardieren, Halbwüchsige ganze Straßenzüge mit ihren Motorrädern aus dem Schlaf reißen?

Wir sind hilflos. Die Chinesen kannten die Hinrichtung durch Lärm, indem sie in der Zelle des Delinquenten auf Metallplatten schlugen. In wenigen Stunden war alles über eine, gegen unsere Zeit gemessen, humane Einrichtung. Wir sind hilflos. Aber Hilflosigkeit ist kein Standpunkt. In anderen Ländern hat man das eingesehen und bekämpft Rücksichtslosigkeit mit Rücksichtslosigkeit. Der amerikanische Oberste Gerichtshof sprach dieser Tage einem Mann das Recht auf Schadenersatz zu, der in der Nähe eines Flughafens lebte und durch den Lärm eingezwungen wurde, seine Wohnung aufzugeben.

England ist das amerikanische Urteil sofort mit Eifer aufgegriffen worden.



„3639 ... 3640 ... Das ist die größte Herde, die ich je gesehen habe...“

land gibt es eine Lärmbekämpfungsgesellschaft, die sich seit Jahren um den Schutz einfacher Bürger vor den mächtigen Gesellschaften bemüht. Gestützt auf das amerikanische Vorbild will sie nun das britische Luftfahrtministerium wegen des Lärms in der Umgebung des Londoner Flughafens verklagen. Das sind gezielte Aktionen, mit denen man Stück für Stück aus der Mauer des Hochmuts herausbrechen kann, mit der sich die Fluggesellschaften und die Luftfahrtgesellschaften umgeben.

die Kurzgeschichte

Jugend

Krötenbrunn wohnte im Hochhaus am Kiliansring im sechsten Stock. Lammersberg wohnte im selben Hochhaus im achten Stock. Krötenbrunn war Junggeselle, Lammersberg hingegen besaß Familie. Jeden Morgen um acht Uhr fuhr Krötenbrunn mit Frau Lammersberg im Aufzug nach unten. Frau Lammersberg war eine sympathische Erscheinung auf der Schattenseite der Fünfzig, jeder Zoll eine Dame, vornehm gekleidet und noch durchaus beachtenswert.



Mittags um zwölf Uhr dann fuhr Krötenbrunn mit Fräulein Lammersberg im Aufzug wieder nach oben. Fräulein Lammersberg sah ihrer Mama ungemein ähnlich. Nur wirkte sie wie der allererste Frühling, knapp Anfang zwanzig, makellos schön, strahlend, gepflegt und zum Anbellen charmant.

Natürlich benahm sich Krötenbrunn wie ein Gentleman. Jeden Morgen, wenn er mit Frau Lammersberg nach unten fuhr, sagte er: „Guten Morgen, gnädige Frau, wie geht es Ihrem Fräulein Tochter?“ Und jeden Mittag, wenn er mit Fräulein Lammersberg wieder nach oben fuhr, sagte er: „Guten Tag, gnädiges Fräulein, wie geht es Ihrer Frau Maras?“

Eigenartigerweise hatte Krötenbrunn jedoch das Gefühl, die beiden Damen zuckten bei seiner Begrüßung jedesmal zusammen.

Eines Tages traf Krötenbrunn Herrn Lammersberg im Aufzug. „Wie geht's Frau und Tochter?“ fragte Krötenbrunn heiter. „Ich hoffe, die beiden Damen befinden sich wohl und munter, lieber Lammersberg.“

„Ich habe keine Tochter“, erklärte Herr Lammersberg. Krötenbrunn erstarrte. „Aber das ist doch unmöglich“, sagte er matt. „Jeden Morgen um acht Uhr fahre ich mit Ihrer Frau Gemahlin im Aufzug nach unten. Und jeden Mittag um zwölf fahre ich mit Ihrem Fräulein Tochter im Aufzug wieder nach oben. Allerdings habe ich das Gefühl, daß die beiden Damen bei meiner Begrüßung zusammenzucken.“

Lammersberg sah Krötenbrunn an. „Kein Wunder, daß die zucken“, sagte er dann. „Das ist nämlich jedesmal meine Frau. Aber sehen Sie, lieber Krötenbrunn; morgens um acht geht meine Frau zur Verschönerung in den Kosmetiksalon, und mittags um zwölf kommt sie zurück.“

Mia Jertz

Sparsame Deutsche kaufen in Vaals

Portemonnaie-Schlaraffenland im holländischen Grenzgebiet

An der deutsch-holländischen Grenze bei Aachen ist wieder „etwas los“ — aber die Zollbeamten brauchen nicht mehr bei Wind und Wetter Streife zu gehen und mit Hund und Jagd auf Schmuggler zu machen. Die Holland-Gänger 1962 kommen vollbekleidet zum Zoll, zeigen ihre in der niederländischen Nachbarschaft eingekauften Lebensmittel für zahlen die Zollgebühren und fahren dann guten Mutes nach Hause. Hausfrauen sparen wöchentlich runde 20 DM, wenn sie ihren Bedarf an Butter, Eiern, Zucker, Kaffee, Tee, Käse oder Gemüse in holländischen Läden decken. Diese Ersparnis schlägt bei kleinem oder mittlerem Einkommen natürlich erheblich zu Buch, vor allem dann, wenn diese 20 DM trotz Fahrkosten und Zollgebühren gespart werden können.

10 000 Kraftwagen Monat für Monat die Grenze überqueren und der Großwarenverkehr seit dem Abschluß der EWG-Verhandlungen stark zugenommen hat, müssen die 65 Zollbeamten der deutschen Zollabfertigung Vaals-Quartier in drei Schichten arbeiten. Die bisherige Zollhalle war dem Massenandrang der deutschen Grenzgänger nicht mehr gewachsen — sie muß umgebaut werden. Bis zu ihrer Fertigstellung drängen sich die „Schlangen“ vor zwei austrangierten Wohnwagen, an denen die Zollabfertigung bis zur Übernahme des Umbauwerks amtiert.

Für die Bundesbürger ist Vaals ein Portemonnaie-Schlaraffenland. Zehn Prozent Rabatt gibt es in fast jedem Geschäft und die Zugabe von einem halben Pfund Butter oder von einem Pfund Margarine bei einem 10-Gulden-Einkauf ist auch kein Einzelfall. In Holland schimpfen auf die Deutschen höchstens die Geschäftsleute, deren Läden weitab von der Grenze stehen.

Krisen, eser Au odie mall

Peron oder Frondizi. Militärregime oder demokratische Regierung — es gibt eine Gruppe von Argentinern, die von den Wirren, die das Land zur Zeit erschüttern, nur profitieren können, denn sie haben jedes Interesse daran, daß die Polizei durch große Ereignisse abgelenkt wird. Ihr Gewerbe ist der Autodiebstahl. Er ist ein lohnendes Geschäft. Jedes Jahr werden in Argentinien durchschnittlich 4500 Autos gestohlen.

Die argentinischen Autodiebe setzen Millionen um. Nur die wenigsten von ihnen werden gefaßt. Auch die Wagen kann die Polizei nicht sicherstellen, kaum die Hälfte der gestohlenen Wagen taucht irgendwann wieder einmal auf. Die Fahrzeuge sind dann bis zur Unkenntlichkeit verändert und oft so beschädigt, daß die wahren Besitzer nichts mehr damit anfangen können.

Der Handel mit gestohlenen Wagen ist in Argentinien besser organisiert als der weitverbreitete Schmuggel mit Rauschgift. Stehler und Hehler arbeiten Hand in Hand, und sie sind so verschwiegen, daß die Polizei machtlos zusehen muß, wie vor ihren Augen auf dem „Autozubehör-Markt“ in Buenos Aires Tag für Tag gestohlene Wagen gehandelt werden — weil sie den Händlern nichts beweisen kann. Es gibt kaum ein Ersatzteil, das man hier nicht kaufen kann.

Weil die Polizei allein den gutorganisierten Diebstahl nicht wirkungsvoll bekämpfen kann, hat der Staat vor kurzem 150 Millionen Pesos dafür ausgegeben, eine nationale Registrierungsstelle für Automotoren einzurichten. Mit dem Ausgang der letzten Wahl ist dieses Projekt jedoch wieder in Frage gestellt worden. Je verwirrt die Situation wird, desto mehr jedenfalls lachen sich die Autodiebe ins Fäustchen.



Die holländischen Verkäufer lachen ebenso erheitert wie die bundesdeutschen Käufer: Die einen freuen sich über den guten Verdienst, die anderen über das eingesparte Haushaltsgeld. Foto: Weskamp

großen Ladenkassen jährlich etwa 23 Millionen Deutsche Mark verschwinden — wenn der Aachener Einzelhandel richtig gerechnet hat. Mehr als 100 000 Deutsche kaufen monatlich in Vaals ein. „Holländer sind in Vaals nicht gefragt“, meint einer von ihnen und lacht: „Kunststück! Durch ihre eigenen Landsleute wären so viele Betriebe ja auch nicht zu zwei-stelligen Millionenumsätzen gekommen.“

Zollamtlich wurde festgestellt, daß monatlich etwa 300 000 Deutsche bei Vaals die Grenze nach Holland passieren. Weil auch der Gegenverkehr beträchtlich ist, mehr als

UNSER HAUSARZT BERAT SIE



Moderner Nürnberger Trichter

„Gene ist zu 10 Prozent Inspiration und zu 90 Prozent Transpiration“ hat einmal ein kluger Kopf formuliert. Er wollte damit sagen, daß auch ein von Haus aus gut mit Geistesgaben versehener Mensch arbeiten und sich anstrengen müsse, um seine geistigen Anlagen zu entwickeln. Gerade dieser so notwendige Lernerfolg ist aber bei vielen Menschen nur gering ausgebildet. Durch die Einrichtung von

Schulen hat man hier Abhilfe zu schaffen gesucht. Durch Unterricht, Hausaufgaben, Klausurenarbeiten, Zeugnisse und Examina, Strafarbeiten, Nachsitzen bemüht man sich, dem jungen Menschen die Kenntnisse beizubringen, die er in seinem weiteren Leben und späteren Beruf braucht. Daneben sucht man ihn zum eigenen Denken anzuregen.

Von vielen wird gerade diese Anregung zu eigenem geistigem Denken für völlig überflüssig gehalten. „Denken macht Kopfschmerz“, ist ihre Devise. Ihnen würden die Kenntnisse, die man nun einmal für einen einträglichen „Job“ braucht, völlig genügen.

Der Erwerb dieser Kenntnisse durch jahrelanges Lernen und Studieren scheint ihnen zu umständlich und zeitraubend. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, hier bessere Wege zu beschreiten. Aus dem Mittelalter ist uns ein Instrument bekannt, mit dessen Hilfe fertig vorbereitete Wissen direkt ins Hirn des „Kandidaten“ gegeben werden konnte. Ich meine den berühmten „Nürnberger Trichter“. In den Wirren der damaligen Zeit ist diese geniale Erfindung leider verlorengegangen, und nur wenige bildliche Darstellungen, denen über die nähere Konstruktion nichts zu entnehmen ist, sind uns überliefert worden.

Die in neuerer Zeit mit viel Propaganda angepriesenen chemischen Mittel zur Anregung der Geistestätigkeit haben nicht gehalten, was sie versprochen. Vor allem war und ist es auch bei ihrem Gebrauch nötig, sich

auf den eigenen Hosensboden zu setzen und zu lernen, wenn man nachher etwas können will.

In diesen Tagen ist nun eine ganz neue Erfindung bekanntgeworden: das „Gehirnradar“. Wie in der körperlichen Welt sonst unsichtbare Objekte durch Radar wahrnehmbar gemacht werden können, können durch das „Gehirnradar“ außerhalb liegende Gedanken erfaßt werden. Ein mit „Gedankenradar“ ausgerüsteter Prüfling kann z. B. ohne weiteres einen noch so strengen Prüfer „anzapfen“.

Da der Prüfer bei einer Frage zwangsläufig auch an die Antwort denkt, braucht der Prüfling nur mit seinem Radar die Antwort zu „peilen“, um immer richtige Antworten zu geben. Alle Angst vor mündlichen Prüfungen fällt damit weg.

Für die Prüfungsinstanzen sind mit dieser Erfindung erhebliche Probleme entstanden. Entweder müssen sie ihre Prüfer mit Radarschutzhauben — entsprechend den alten Ritterrüstungen — versehen oder die Prüfung von staatlich geprüften Hohlköpfen vornehmen lassen. Beides ist nicht ganz einfach. Radarschutzhauben sind teuer und mit dem beschränkten Lärmmittelalter kaum zu beschaffen. Hohlköpfe unter der Lehrerschaft in ausreichendem Maße zu finden, dürfte ebenfalls einigen Schwierigkeiten begegnen.

Im Zuge einer der zahlreichen Schulreformen dürften hier noch einige Überraschungen zu erwarten sein. Dr. med. S.

Immer noch Gold vom Yukon

Jährlich wird für 2 bis 3 Millionen Dollar Gold aus dem Kies des Yukon-Territoriums gewaschen. Die modernen mechanisierten Digger haben es leichter als ihre Vorfahren von 1897. Saugbagger, Bulldozer und Planiermaschinen stehen zur Verfügung, dazu Wasserwerfer, die mit sechs Atmosphären Druck arbeiten, und Auftragsanlagen. Der goldhaltige Boden am Oberlauf des Yukon ist gefroren. Man treibt lange dünne Stahlrohre hinein und leitet durch sie Druckwasser in den Boden. Es taut ihn auf und spült das Geröll fort. Dabei kommen oft drei bis vier Kilo

schwere Mastodon-Stoßzähne ans Tageslicht. Das Goldwaschen ist weitgehend rationalisiert. Bulldozer und Planiermaschinen tragen einen Hügel ab und schleben den Kies in einen 250 Meter langen Graben, die sogenannte Schleuse. Durch diesen künstlichen Creek wird Wasser geleitet, um die Nuggets auszuwaschen. Im Yukon selbst holen schwimmende Saugbagger das herauf, was die Digger der Goldrauschzeit nicht bekamen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat man im Territorium Gold im Wert von 283 Millionen Dollar gewonnen.

heute morgen unsere liebe Schwester, Schwägerin und

laus Klons

inger hen mit den Tröstungen der

Verstorbene bitten in stiller

ieb. Richter

Streicher als Braut

ten

le, Malscheid, Liège, den 14.

der Beerdigung finden statt, Uhr in der Kirche zu Lengeler

dere Anzeige erhalten haben, hten.

esse, entschlief heute nachmittags, unser herzenguter Liebling, wiewersohn, Bruder, Schwager

Büx

geb. Adams

versehen mit den Tröstungen Jahren.

ruhe des lieben Verstorbenen

in: geb. Adams

exa und Walter

brigen Anverwandten.

, Vielsalm, den 12. Mai 1962

ender Beerdigung finden statt, 10 Uhr in der Pfarrkirche zu 30 Uhr. Während der heiligen

ndere Anzeige erhalten haben, achten.

iruf

ser geschätzter Geschäftsführer

l Büx

gebenen und Mitarbeitern stets eit und Aufrichtigkeit. In über ganzes Können und seine Kraft ion nach kurzer Zeit gewann er seiner Mitarbeiter u. Untergebebigsten Situationen die Geschicke hle der ganzen Belegschaft.

ihre und betrauern in ihm einen assenden Anker wir stets in th-

t Kindern, seiner Mutter, seinen ten, sprechen wir unser tiefem-

ft der Fa. Adams & Co.

Vom Waffenschmuggel zum Tabakmonopol

Juan Marchs Millionen steckten in mancherlei Geschäften / Spaniens reichster Sohn ein Selfmade-man



So bescheiden hat auch Juan March, Spaniens reichster Mann, angefangen. Ob er allerdings der Höhe seiner Macht und seines Einflusses noch so unbeschwert fröhlich lachen konnte wie dieser Rötisseur aus Barcelona, ist zumindest fraglich. Foto: Weskamp

Wer ist der reichste Mann in Amerika? — der Oelmillionär Getty, dem man ganz nebenbei einen sprichwörtlichen Geiz nachsagt, und der den größten Teil des Jahres in England verbringt. Wer in Bolivien, in Brasilien, in Italien oder in Frankreich das größte Vermögen besitzt, ist bekannt, doch wer der reichste Spanier ist, war bis vor kurzem etwas, was nur wenige Eingeweihte wußten. Und selbst die schweigen bis heute, denn so ganz genau sind auch sie nicht informiert. Das allerdings hängt damit zusammen, daß die letzten Einzelheiten des Testaments von Juan March nie bekannt wurden. Wer von seinen beiden Söhnen den größten Teil des Vermögens geerbt hat, wird man wohl nie erfahren.

Juan March war das, was man in den Vereinigten Staaten als „Selfmade-man“ bezeichnet, ein Mann also, der sich aus einfachsten Verhältnissen zum Millionär emporgearbeitet hat.

Als Sohn eines Schweinehändlers der Insel Mallorca lernte er erst mit 40 Jahren das Lesen und Schreiben. Seine Karriere begann er als Zigarettenhändler in Palma di Mallorca. Wer in diesem Beruf mehr als ein bescheidenes Auskommen haben wollte, der mußte Verbindungen mit Schmugglern haben, die die Ware billig lieferten. Juan March schuf sich diese Verbindungen. Bald entdeckte

er neue Möglichkeiten zum Geldverdienen: den Waffenschmuggel.

Durch Mittelsmänner verkaufte er während der ersten Aufstände der Rif-Kabylen gegen die Franzosen Gewehre an die Rebellen. Im ersten Weltkrieg versorgte er deutsche Unterseeboote mit Treibstoff, den er sich teuer bezahlen ließ. Das Geschäft hielt ihn nicht davon ab, den Westmächten für eine Million französischer Francs Tips zu geben, wo sie die deutschen U-Boote abfangen und vernichten könnten.

Bereits 1918 war Juan March in Spanien ein Mann, der in der Politik ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Seine Verbindungen reichten bis zum Hofe des Königs Alfonso. Seine Macht war so groß geworden, daß ein Ministerpräsident der Monarchie March das staatliche Tabakmonopol zuschanzte, um so wenigstens den Schmuggel auf diesem Gebiet auszuschalten.

Als dann Spanien dem Bürgerkrieg entgegenmarschierte, landete March im Gefängnis, weil die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen war, daß er genug Geld und Einfluß habe, ihr gefährlich zu werden. March blieb 18 Monate hinter Gefängnismauern, dann kam er frei; durch Bestechung der Wärter.

Der Mann, der stets offen die Ansicht vertrat, daß Geld auf dieser Welt alles kaufen könne, setzte auf Franco, ehe die meisten in Madrid akkreditierten Diplomaten je den Namen des Generals gehört hatten. Die ersten fünf Millionen Dollar, die Spaniens gegenwärtigem Staatschef die Finanzierung des Unternehmens ermöglichten, das ihn schließlich an die Macht brachte, stammten aus der Kasse March's, der dazu nur meinte, er interessiere sich nicht sehr für die Politik.

Der Sieg Francos blieb für den geschäftstüchtigen Mann nicht ohne Folgen. Er schließt die Möglichkeit, seine Unternehmungen auf die Industrie, Versorgungsunternehmen der Energiewirtschaft und Verkehrsbetriebe auszuweiten. Daneben begann er Zeitungen aufzukaufen.

Als Juan March älter wurde, zog er sich immer mehr zurück. Auf seiner Heimatinsel ließ er sich einen Palast bauen, der eines Königs würdig gewesen wäre. Durch Agenten ließ er Gemälde von Titian und Rubens aufkaufen, mit denen er sein Heim schmückte.

Den wenigen Besuchern, die er in den letzten Jahren noch empfing, erzählte er immer wieder von dem Glück, das ihm neben seiner harten Arbeit zum Reichtum verholfen habe. Vor einigen Wochen verließ ihn das Glück. Ein Autounfall brachte ihn ins Krankenhaus. Zuerst sah es so aus, als werde er genesen, dann brachten ihm die Ärzte schonend bei, daß seine Lebensuhr abgelaufen sei. Kurz bevor er starb, vermachte Juan March noch einmal 50 Millionen Mark der von ihm ins Leben gerufenen Stiftung zur Förderung der schönen Künste.

Den — seiner Höhe nach — unbekanntes, doch zweifellos weit größeren — Rest erben seine beiden Söhne, die in die beste Gesellschaft ihres Landes geheiratet haben.

Spanien gilt gemeinhin als konservatives Land, in dem es derart an Amerika erinnernde Karrieren nicht gibt. Juan March hat bewiesen, daß das nicht zutrifft. Welcher von seinen beiden Söhnen bei der Teilung des Erbes besser wegkam, wurde bisher nicht bekannt. Daß der im Testament Bevorzugte der reichste Mann Spaniens ist, wird von niemandem bezweifelt.

„Milchmädchenrechnung“ mit Abakus

Mathematik — der Menschheit schwerstes Problem / Die Null bei den Mayas

Erinnern Sie sich bitte an Ihre Schulzeit, genauer gesagt an die ersten stolpernden Schritte in ein unbekanntes Gebiet: Die Mathematik, in ihren minder anspruchsvollen Anfängen volkstümlich Rechnen genannt, beinhaltet für viele Menschen allein die Schreck- und Fährnisse einer ansonsten längst vergessenen Schulzeit. Doch soll hier keineswegs an „alte Wunden“ gerührt werden, vielmehr wollen wir uns auf das beschränken, was man gemeinhin „Milchmädchen-Rechnen“ nennt: Die vier Grundrechnungsarten, deren Beherrschung im Leben unumgänglich ist.

Eins und eins ist zwei, das ist sicher. Aber gerade die Eindeutigkeit hat uns zusammen mit der Gewohnheit und der Geläufigkeit das Gefühl genommen, daß unsere Art des Rechnens keineswegs zu allen Zeiten selbstverständlich und üblich gewesen ist. Noch vor knapp 1000 Jahren waren sich die damaligen Mathematiker unschlüssig darüber, wie man rasch und fehlerlos multipliziert und dividiert. Die Diskussion über die Art und Weise des Rechnens regte sogar die hohe und höchste Geistlichkeit der damaligen Zeit an. Papst Sylvester II. gab seine Meinung über dieses Problem in einem Buch bekannt, das er unter seinem bürgerlichen Namen herausgab: Gerberts Mathematik. Er, wie der später lebende Rechenmeister Adam Riese, stützten sich auf ein von den Römern übernommenes System: Das Rechnen mit dem Abakus.

Unter dem lateinischen Namen verbirgt sich nichts anderes als ein Instrument, das den Kinder-Rechenmaschinen gleicht. Ein Brett, mit Drähten bespannt, auf denen verschiebbare Knöpfe je nach ihrer Stellung den Wert von Einern, Zehnern, Hunderten usw. repräsentieren. Daß die Römer auf diese verhältnismäßig simple Methode des Rechnens verzichten mußten, wird klar, wenn man sich die heute noch bei uns zur Numerierung und Unterscheidung gebräuchlichen römischen Ziffern ansieht. Allein sie zu lesen ist eine mehr oder weniger zeitraubende Angelegenheit, geschweige denn, rechnerisch mit ihnen umzugehen. Ueberdies aber fehlte ein Zahlenzeichen, ohne dessen Existenz Mathematik schlechthin undenkbar wäre: die Null.

Unsere Art zu rechnen ist das Ergebnis einer Kombination des indischen und arabi-

schen Systems. Ähnlich wie die Römer hatten die Inder die ersten neun Konsonanten des Alphabets zu den neun Zahlen erhoben, die Null jedoch (die bei den Römern nicht existierte), bezeichnete ein Vokal. Freilich erschwerten die Inder sich das Rechnen — heute unverständlich — indem sie nicht nur die ersten neun Konsonanten ihres Alphabets, sondern auch die darauffolgenden zu den gleichen Ziffern machten, so daß in einer Rechnung ganze Sätze entstehen konnten. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß auch vor den Indern der Wert „0“ bereits existiert haben muß. Das Datum auf der sogenannten „Leydener Platte“ läßt annehmen, daß die Mayas schon rund 1000 Jahre früher als die Inder mit dem Zahlenwert Null operierten.

Kurz und amüsant

Das Küssen . . .

soll nicht länger die ansteckende Karies (Zahnfäule) fördern können. In Amerika wurde ein Impfstoff gegen diese Zivilisationskrankheit entwickelt, der das Uebertragen der Keime verhindern soll.

Der Weltrekord . . .

im „Erdustrahlen“ aus dem Jahre 1957 wurde von dem französischen Schlagersänger Raymond Coral übertroffen. Sein Vorgänger hatte eine Erdnuß auf der Nasenspitze 400 Meter weit transportiert. Raymond war um eine Minute schneller. Die Anerkennung seines Rekordes steht allerdings noch aus: er hatte sich ein Heftpflaster auf die Nase geklebt.

Auf der Liste . . .

unbekannter Steuerzahler entdeckte Gladys Ross ihren Namen. 140 Kilometer weit fuhr sie nach St. Louis (USA), um sich die zuviel bezahlten Steuergelder zurückzahlen zu lassen. Zwei Cent durfte sie in Empfang nehmen.

Festspielstadt mit Riesen-Atom bunker

Wenn das österreichische Verteidigungsministerium und das Innenministerium ihre Zustimmung geben, dann wird in Salzburg der größte Atom bunker Europas gebaut werden. Salzburgs Stadtvater prüft zur Zeit Pläne zur Ausweitung des Mönchsbergs, der sich zu einem idealen Atombunker ausbauen ließe. Die Idee zu diesem gigantischen Millionenprojekt war den Salzburgern eigentlich beiläufig gekommen, als sie über die ständig wachsende Verkehrsnot der Festspielstadt berieten. Dabei wurde vorgeschlagen, den Berg in ein riesiges unterirdisches Parkhaus zu verwandeln.

Es ist leicht, ihn auszubaggern und in eine große künstliche Höhle umzuwandeln, in der Hunderte von Autos Platz finden würden.

Jedes Jahr pilgern im Frühjahr Hunderttausende von Indern nach Ayodhya zum Fest Ram Naumi. Es erinnert an den Geburtstag des Königs Ram, den die Hindus als Reinkarnation (Wiedergeburt) eines ihrer Götter verehren. Unser Bild zeigt eine Familie bei der Ankunft in Ayodhya. Bevor der Karren mit den Gläubigen in die Stadt hinein darf, muß das Familienoberhaupt dem Gesundheitsbeamten (links steht er und prüft verantwortungsbewußt das Dokument) die Bescheinigung darüber vorweisen, daß alle Familienmitglieder gegen Cholera geimpft sind.



Schon allein dieser Verwendungszweck macht das Projekt für Salzburg interessant. Man steht besonders in den Tagen der Festspiele von Jahr zu Jahr hilfloser dem Strom der Fahrzeuge gegenüber, für die in den engen Straßen und winkligen Gassen der alten Stadt einfach kein Platz mehr ist.

Und nun interessiert sich auch die Zivilverteidigung für das Projekt. Nach vorläufigen Berechnungen könnte der Mönchsberg rd. 36 500 Menschen vor Atomangriffen schützen, etwa ein Drittel der Salzburger Bevölkerung. Ueber die Einzelheiten des Projekts wart man in Salzburg aus Gründen der militärischen Geheimhaltung strengstes Stillschweigen.

Londons Straße der Diamanten

Juwelencentrum hinter unscheinbarer Fassade / Handel an der Haustür des „romantischen Gartens“

„London ist erfüllt von Romantik, Abenteuer und turbulenter Geschichte. Doch diese Eigenschaften bleiben dem gelegentlichen Besucher verborgen, er muß sie erforschen und unter der Oberfläche wie Gold und Edelsteine suchen“, heißt es in einem französischen Reisebericht über das London des vorigen Jahrhunderts.

Diese Beschreibung gilt noch mehr für das heutige London. Fast jeder Stadtteil hat seine Eigenständigkeit, ganz besonders jenes Viertel, in dem der Handel mit Diamanten und Edelsteinen zu Hause ist — ein Handel, der umfangreicher als in jeder anderen Stadt der Welt, aber dennoch fast ganz verborgen ist.

Im Londoner Branchenverzeichnis sind fast 200 Personen unter Diamantehandel, -schleiferei und -verarbeitung aufgeführt. Vielleicht neun Zehntel von ihnen sitzen direkt nördlich und östlich der belebten Holborn-Straße in der Nähe der St. Paul's Cathedral. Dieser kleine Bezirk von nur vier oder fünf Straßen ist der weltbekannte „Hatton Garden“. Es ist ein „romantischer Garten“. Elisabeth I. schenkte dieses Gebiet — ehemaliges Eigentum der Bischöfe von Ely — das seine eigene Rechtsprechung hatte und diese theoretisch noch heute besitzt, ihrem Günstling Sir Christopher Hatton, dessen Name im Hatton Garden fortlebt.

Auf jeder Seite des großen Warenhauses Gamage in Holborn führt eine Straße nach Norden zu den Büros und Lagerhäusern der Clerkenwell Road. Die eine ist Leather Lane, ein enger, nur für Fußgänger bestimmter Weg mit Marktständen und Ständen, in der Mittagszeit überschwemmt von Londnern, die auf der Suche nach einem günstigen Gelegenheitskauf sind. Die andere ist eine Straße mit undefinierbaren Gebäuden aus dem 18. und 19. Jahrhundert, gelegentlich modernen Büros, kleinen Läden — nur wenigen Juwe-

liergeschäften —, kleinen Cafés und Tabakläden, einem Tresorgebäude, zwei Gasthäusern, die einen billigen Mittagstisch anbieten, und vielen unscheinbaren Eingängen, die zu versteckten Büros führen.

Die Bearbeitung der Diamanten besorgen „Diamantschleifer“, die den Stein zunächst



Ohne Fachkräfte käme die Diamantindustrie zu einem Stillstand. In den Werkstätten von Hatton Garden sind die verschiedenen hochqualifizierten Kräfte beschäftigt, auf unserem Bild Diamantenschleifer.

nach sorgfältiger Untersuchung und unter Berücksichtigung möglicher Unreinheiten im Rohdiamanten durch einen kräftigen Schlag mit einem stumpfen Meißel in bestimmte Teile „spalten“ oder ihn mit einem hauchdünnen, mit Diamantstaub überzogenen Sägeblatt aus Phosphorbronze mit 6000 Umdrehungen in der Minute „zersägen“. Danach wird der Diamant rundgeschliffen und mit Diamantpulver poliert. Endlich, nach mühevoller und langwieriger Arbeit, erhält der geschliffene Stein sein „Feuer“.

Bei Diamantschleifern spielen die Kenntnis der Steine und auch das Glück eine große Rolle. Bisweilen führt ein unsichtbarer Riß oder eine Gasblase trotz äußerster vorsichtiger Behandlung zur Spaltung eines wertvollen Steins. Manchmal kann ein kleiner, unbekannter Schleifer mit einem billig erworbenen rohen Stein einen „Fund“ gemacht haben. Einer von ihnen brachte einmal zehn Tage damit zu, einen scheinbar wertlosen Stein wegen eines kaum sichtbaren rötlichen Schimmerns zu

bearbeiten. Der Stein erwies sich schließlich als kostbarer Diamant von großem Wert.

Der Vorübergehende bemerkt nichts von diesem Treiben. Er kann aber noch sehen, wie Diamanten im Wert von vielen tausend Pfund an den Eingängen der Büros und des Tresorgebäudes, auf der Straße oder in Wirtschaften und Restaurants ihren Besitzer wechseln; denn viele kleine Händler und Makler, keine Büros, sondern treffen ihre Partner „im Garten“.

Hatton Garden besitzt seinen Ruf als Zentrum des Diamantehandels erst seit einem knappen Jahrhundert. Erst seit Entdeckung der afrikanischen Minen, seit etwa 1870, begann das Diamantengeschäft großen Stils — tatsächlich stammt heute etwa die Hälfte des Diamantenbestands der ganzen Welt mit einem Gesamtwert von etwa 1,5 Milliarden Pfund aus dieser Quelle. Das 1893 gegründete Diamantsyndikat bedeutender britischer Firmen kontrollierte Ankauf und Preise der Steine; später wurde es von der mächtigen Diamond Corporation abgelöst, die heute den Hauptteil der Weltproduktion beherrscht. So besitzen heute London und Hatton Garden den Ruf einer bedeutenden Diamantebörse.

Russisch — die neue Weltsprache?

Seit den Tagen der babylonischen Sprachverwirrung hat es viele Sprachen gegeben, die wegen ihrer weiten Verbreitung „Weltsprachen“ genannt wurden — Russisch war nie dabei. Das scheint sich zu ändern, denn neuerdings hat diese Sprache große Bedeutung erlangt. „Russisch ist das gegenwärtige internationale Sprachphänomen“, sagte unlängst ein bekannter Sprachwissenschaftler der UNO. Rund ein Sechstel der Erdoberfläche gehört heute zum russischen Sprachgebiet; in der „Rangliste“ der Weltsprachen ist Russisch auf den vierten Platz gerückt.

An der „Tabellenspitze“ liegt allerdings im-

mer noch Englisch als Muttersprache von 250 Millionen Menschen und Umgangssprache eines Viertels der gesamten Erdbevölkerung. Ihr folgt Französisch und auch Spanisch liegt vor dem Russischen. Wie lange aber noch?

Auf internationalen Konferenzen verlangen die Sowjets immer häufiger die Anerkennung ihrer Sprache als offizielle Tagungssprache, ein Verlangen, das von vielen neutralen Delegationen gebilligt wird. Außerdem lassen es die sowjetischen Erfolge auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet immer mehr Menschen ratsam erscheinen, die Nase in eine russische Grammatik zu stecken.

Zum Feiertag

Wo heiße Quellen den Herd ersetzen ...

Whakarewarewa auf Neuseeland - das Dorf auf dem Vulkan

New York und Tokio streiten sich um die Würde der größten Stadt der Erde: Rio, San Francisco, Venedig, Stockholm und etliche Dutzend andere Städte um die der „schönsten Metropole“ der Welt. Noch gibt es keinen Wettbewerb um die Siegespalme für das „seltsamste Dorf“ des Erdballes, aber auch dieser Wettkampf wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nehmen wir darum das Ergebnis gleich vorweg, denn der Ort unserer Wahl hat alle Aussichten, als Sieger aus ihm hervorzugehen.

Das Dorf, von dem hier die Rede ist, heißt Whakarewarewa und hat noch nicht einmal eine Kurzform, die sich jedem einprägen könnte. Er liegt auf der Nordinsel von Neuseeland, mithin so weit weg vom Weltgeschehen, daß man das Versäumnis einer Abkürzung nicht weiter zu erklären braucht, denn in jenem Teil der Erde hat man noch genug Zeit, um ohne Abkürzungen auszukommen.

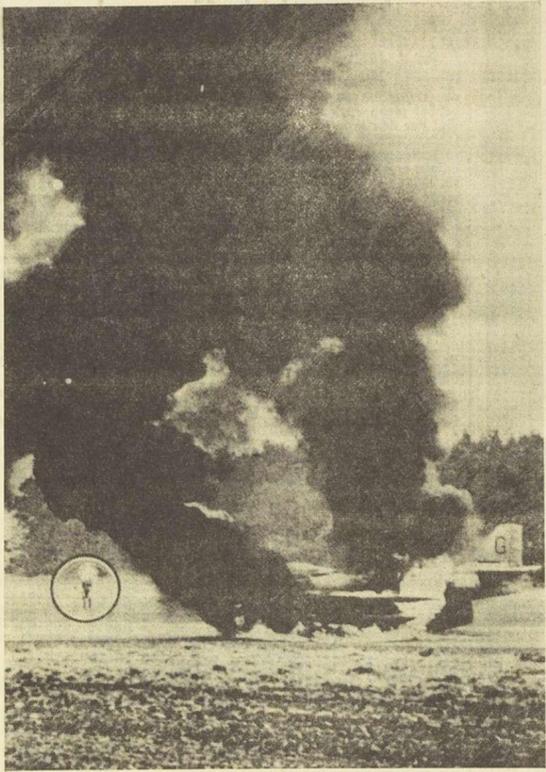
Whakarewarewa ist ein Paradies mit Schattenseiten. Es liegt im Gebiet der heißen Quellen Neuseelands, die die geringste Ahnung von den modernen Aspekten der Energiewirtschaft zu haben, ohne die Dampfheizung als Errungenschaft der modernen Technik zu kennen, die Annehmlichkeiten jener Naturkräfte zu schätzen wußten und deren

Auf der anderen Seite hat die Nachbarschaft mit den „Dampfgeistern“ ihre Vorteile. So, wie sich beispielsweise die Finnen in der Sauna treffen, nicht nur um zu baden, sondern auch um ihre Gedanken auszutauschen, Geschäfte abzuschließen und politische Fragen zu diskutieren, so treffen sich die männlichen Bewohner von Whakarewarewa bei denen kochend heiße Geysire die nötige Energie liefern. In Whakarewarewa gibt es sogar einen Teich, der aus für den westlichen Menschen unerfindlichen Gründen speziell für das Kochen von Puddings reserviert ist.

Die Frauen wissen die heißen Quellen nicht weniger zu schätzen. Angefangen von den Frühstückseiern bereiten sie fast alle Mahlzeiten, über das Gemüse bis zum Fleisch, in bestimmten Teichen, bei denen kochend heiße Geysire die nötige Energie liefern. In Whakarewarewa gibt es sogar einen Teich, der aus für den westlichen Menschen unerfindlichen Gründen speziell für das Kochen von Puddings reserviert ist.

Die Eingeborenen, die sich so die Naturkräfte nutzbar machen, wären zweifellos sehr erstaunt, wenn irgendwelche „Stadtwerke“ ihnen einen Kassierer schicken, aber genau das droht ihnen wahrscheinlich, denn inzwischen interessieren sich die Elektrizitätswerke Neuseelands für diese unerschöpfliche Energiequelle. Sie haben auch schon einige Konzessionen erhalten, die ihnen das Recht zur Nutzung der Geysire, heißen Quellen und Dampffontänen zusprechen.

Das mindeste, was die Dorfbewohner erwarten können, ist ein Sondertarif, denn sie haben sich die Annehmlichkeiten teuer genug erkauft. Nach einer gan-



Dem Tode entkommen

Der schwedische Luftwaffenkadett Mats Söderberg mußte mit seiner Maschine eine „Bauchlandung“ vornehmen, da das Fahrgestell sich nicht ausfahren ließ. Nach der Landung geriet das Flugzeug sofort in Brand. Söderberg (im Kreis) konnte sich gerade noch retten.

Ungarnschule fand in Amberg ein Heim

Eine alte Burg wurde ausgebaut

Als vor gut drei Jahren vierzigtausend Flüchtlinge aus Ungarn nach dem mißglückten Freiheitskampf in der Bundesrepublik Aufnahme fanden, waren darunter zahlreiche Jugendliche und Studenten. Sie kamen meist ohne Gepäck über die Grenze. Für die jungen Akademiker richteten die Hochschulen und privaten Betreuungsorganisationen bald Sprachkurse ein, und inzwischen haben viele der damals zum ersten Mal in einer deutschen Universität eingeschriebenen ungarischen Studenten ihr Examen abgelegt.

Für die Oberschüler u. Gymnasiasten bestand 1956 zunächst die Möglichkeit, an der einzigen in Bauschlott (Baden-Württemberg) existierenden höheren ungarischen Schule ihre Ausbildung fortzusetzen. Die Kinder von früher emigrierten Ungarn besuchten dieses Gymnasium. Es war in kurzer Zeit überfüllt.

Das Schuljahr 1957 begann noch einmal in Bauschlott. Inzwischen bemühte sich die Schulleitung, ein neues Gelände zu finden. Zunächst stellte das Erzbischöfliche Ordinariat von München Ausweichräume zur Verfügung. Eine Oberschule gab ihre ausrangierten Schulbänke.

Der Leidensweg der Ungarnschule, der einst in einem Passauer Flüchtlingslager begonnen und dann nach Lindenberg-Allgäu geführt hatte, war noch nicht zu Ende. Die finanzielle Lage der Schule wurde immer schwieriger, denn das Jugendamt zahlt nur für einen kleinen Teil der ungarischen Schüler. In den ersten Januar Tagen 1958 entschloß sich die Schulleitung zu einem neuen Ortwechsel.

Mitten im Winter fuhren Schüler und Lehrer von München aus über Regensburg nach Amberg in der Oberpfalz. Hier stand eine alte Burg, dem Verfall preisgegeben. Es wurde ein schwieriger Anfang. Die Stadt Amberg, die opferfreudige Bevölkerung und nicht zuletzt das bayerische Arbeitsministerium versuchten gemeinsam, Schülern und Lehrern den Aufenthalt in den alten Gemächern der Burg möglich zu machen. Einige Gebäude freilich konnten wegen ihrer Baufälligkeit anfangs gar nicht betreten werden.

Jetzt sind nur noch einige Restklassen in Baden-Württemberg. Bald werden alle ungarischen Gymnasiasten, die in die Bundesrepublik geflohen sind, in Amberg vereint sein. Die Pfl-

ge des ungarischen Volkstums und die Erhaltung seines christlichen Erbes bedeuten für die Lehrer der Schule den Grundgedanken ihres Unterrichts. Noch immer aber ist die Zahl der Schüler groß, die seine regelmäßige Ausbildung erhalten. Sie sind auf die Zuwendungen des kürzlich für das Gymnasium gegründeten „Schulvereins“ und auf private Spenden angewiesen. Junge Menschen haben sich kürzlich in Holland durch Ferienarbeit sechstausend Mark verdient und diese Summe dem Verein überbracht.



Geburtstag in Cannes

Die Filmschauspielerin Marina Vlady feierte ihren 25. Geburtstag beim Filmfestival in Cannes. Hier schneidet sie die Geburtstagsstorte an.

Das Grab der tausend Vögel

„Geheimnisvoller Zaubenberg“ auf den Landwich-Inseln

Jahrhundertlang ist die Seemannslegende es gebe im Atlantik einen geheimnisvollen Berg, der Schiffe magnetisch an sich ziehe und zerschellen lasse, wenn sie nur etwas Metall an sich oder Bord hätten. Beobachtungen der Vögel haben nun auf einen Berg aufmerksam gemacht, an dessen Schattungen jährlich Tausende von Vögeln umkommen. Er steigt 1300 m aus dem Meer und hat den Gebirgsnamen einige Rätsel aufgegeben.

Dieser seltsame Berg besitzt ein ausserordentlich starkes Magnetfeld, stark, daß sich Schiffe, die sich im Kreise um den Berg bewegen, nicht halten können, wenn sie die richtigen Kommandos nicht annehmen. Dieser, wie eine rampe aufragende Berg, wird in der Gegend der kleinen Inseln des Nordatlantiks als „Zaubenberg“ bezeichnet.

Neuerdings hat man versucht, das Geheimnis des Berges mit modernen Methoden auf die Spur zu kommen. Man zeigte sich, daß hier 2000-3000 Meter unter der Oberfläche vulkanische Strömungen aus allen vier Windrichtungen sogenannte Erdreflexe verursachen. Diese Reflexe werden auf dem Wege über die gigantische Felswand des Berges zur Oberfläche „abgelassen“, wo sie deutlich in Form von Straßen zu messen sind.

In jedem Frühjahr ist die glühende Oberfläche des Felsens mit Tausenden von toten Vögeln besetzt. Die Orientierungsvermögen durch die Störungen gestört wurde.

Der bei sonnigem Wetter metallglänzende, wie ein Spiegel wirkende Berg ist auch schon Flugzeugen Verhängnis geworden. 1928 verunglückte hier der amerikanische Sportpilot William Boyd, 1936 zwei Junkersverkehrsflugzeuge und 1950 ein Nachtflugzeug, das gegen den Felsen rastete, der Pilot ihn für eine Wasserfläche gehalten hatte.

Kurz und amüsant

Ein Automat für Trauringe wurde auf einem in Chicago der Tür des Trauungszimmers aufgestellt. Der Automat wirft nach eingehendem Geldeinwurf zwei Ringe. Vorher muß auf einer Zahlenscheibe die Fingerdicke eingestellt werden. An dem sind Tasten eines Alphabets drzudrücken, wodurch die Anfangsbuchstaben der Ehepartner in die Ringe eingraviert werden.



Gemeinsame französisch-deutsche Manöver

Die ersten gemeinsamen französisch-deutschen Fallschirmjäger-Manöver fanden bei Hagenu im Elsas statt. Neben General Massu (mit erhobener Hand) Brigadegeneral Marzloff. Rechts der deutsche General Kroh.

Nachteile gerne in Kauf nahmen, wobei sie sich natürlich alle Mühe gaben, jene Nachteile so weit wie möglich auszuschalten.

Ein Hausbesitzer dieses seltsamen Dorfes findet gar nichts Besonderes dabei, wenn er im Halbschlaf durch dumpfes Getöse und leichte Schwankungen seiner Hütte geweckt wird. Er steht dann auf, nimmt einen schweren Pfahl oder, wenn er besonders fortschrittlich ist, eine Eisenstange, und bohrt neben seiner Behausung ein Loch, damit die heißen Dämpfe ein Ventil haben, durch das sie entweichen können. Sonst könnte es ihm passieren, daß der Dampf nach den entsprechenden physikalischen Gesetzen - die er freilich nicht kennt und dementsprechend mit der Macht der Geister verwechselt - sein Heim in die Luft jagt.

zen Reihe von geologischen Gutachten leben sie reichlich gefährlich, weil Whakarewarewa auf einer ganz dünnen Erdkruste gegründet ist. Keine Versicherung würde es wagen, eine Police für ein Haus jenes Dorfes auszustellen, denn das Risiko wäre zu groß. Nirgendwo auf der ganzen Erde wurde je mit Bewußtsein eine Siedlung auf unsicherem Boden gegründet als in Whakarewarewa. „Alles liegt in der Hand der Geister“, sagen die Dorfbewohner, die vom Fortschritt nichts wissen wollen.

Jedes Jahr kommen Tausende und aber Tausende von Touristen nach Whakarewarewa. Der Fremdenverkehrsverband des Dorfes - auch den gibt es schon - läßt sie würdig empfangen: durch eine Dorfschönheit und einen Dolmetscher.

ST

Die St. Vitener dienstags- und Spiel...

Nummer 56

Fünf fanden

BELGRAD. „Ich antwortete nicht verteidigt unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, erklärte der belgradische Rechtsanwalt Verlan, der gegen die Verurteilung von Tito durch die jugoslawische Regierung protestiert. Er erklärte, er habe die Verhandlung nicht besucht, weil er nicht verteidigen wollte. Er erklärte, er habe die Verhandlung nicht besucht, weil er nicht verteidigen wollte.

Nach einer Viertelstunde wurde die Verhandlung unterbrochen. Der Verteilungsschluß der Verhandlung wurde nicht bekannt gegeben.

Der Verteilungsschluß der Verhandlung wurde nicht bekannt gegeben.

Mohammedster ihre auf Stra

ALGER. Nach der das Leichenracheaktion, auf den Straßen fußten. Die Straßensituation war sehr angespannt.

Die Straßensituation war sehr angespannt.